34. Jahrgang. Sonntag, 18. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Nr. 18706. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

Deutschland und Frankreich nach Aufhebung der Zuckerausfuhrprämien.

Ueber die schwierige und ausschlaggebende Frage, ob nach Aufhebung der Prämien die deutsche Zuckerindustrie auf dem Weltmarkt concurrenzfähig bleiben wird, hat der Abg. Dr. Witte soeben der Commission eine Denkschrift vorgelegt. In Frankreich umfaßt der Rübenbau in 8 Hauptdepartements mit 879,8 geographischen Quadrat-Meilen 203 765 Hectar, vertheilt auf 352 Fabriken; in den übrigen Departements 28 455 Hectar auf 26 Fabriken. Zusammen 232 220 Hectar auf 378 Fabriken. (1889/90 373, 1888/89 380.) Die Ernteschätzung pro 1890/91 beträgt rund 64,9 Mill. Doppelcentner Rüben gegen 1889/90 71,4, 1888/89 54,6, 1887/88 51,2, 1886/87 68,9. Die Schätzung des Rübenbaues beträgt 1890/91 232 220 Hectar gegen 1889/90 226 341, 1888/89 201 381, 1887/88 194 525, 1886/87 213 338 Hectar. Es haben also weder die Zahl der Fabriken noch der Rübenbau innerhalb der letzten 5 Jahre bemerkenswerthe Veränderungen, welche auf ein rasches Anwachsen der Industrie schließen lassen, erfahren. In Deutschland vertheilt sich der Rübenbau in Preußen auf 5978 Qu.-Meilen mit 312 Fabriken, dazu Schwarzburg 3 Fabriken, Anhalt 48 Qu.-Meilen mit 30 Fabriken, Braunschweig 67 Qu.-Meilen mit 32 Fabriken, Mecklenburg 244 Qu.-Meilen mit sechs Fabriken. Also zusammen 6337 Qu.-Meilen mit 383 Fabriken. Deutschlands Ernte war 1889/90 98 226 000 Doppelcentner Rüben auf 299 200 Hectar oder 328 Doppelcentner Ertrag pro Hectar, 1888/89 78 961 000 Doppelcentner auf 287 300 Hectar oder 275 Doppelcentner pro Hectar. Frankreichs wirkliche Ernte war 1889/90 66 658 000 Doppelcentner auf 226 341 Hectar oder 294,15 Doppelcentner pro Hectar, 1888/89 42 230 000 Doppelcentner oder 245 Doppelcentner pro Hectar.

Aus dieser Vergleichung geht hervor, daß

1. die französischen Fabriken (2,21 Qu.-Meilen gegen 16,5 Qu.-Meilen pro Fabrik in Deutschland) gedrängter stehen und schon aus diesem Grunde einer wesentlichen Ausdehnung nicht mehr fähig sind;

2. daß im wesentlichen die französische Zuckerindustrie sich auf 8 Departements mit 880 Qu.-Meilen Fläche beschränkt, weil nur hier das Klima für die Rübe günstig ist, während Deutschlands Rübenbau auf rund 6300 Qu.-Meilen (ohne Süddeutschland) vertheilt ist und somit eine unendliche Ausdehnung zuläßt;

3. daß Frankreichs Ernten, sobald eine zuckerreiche Rübe producirt werden soll, in Quantität und Qualität gegen die deutschen abfallen. Der Ertrag war in Frankreich 1888/89 245 Doppelcentner gegen Deutschland 275, 1889/90 Frankreich 294½, Deutschland 328. Zuckerausbeute 1888/89 Frankreich 9,82 Proc. Raff. Zucker (mit Melassezucker), Deutschland 11,25, 1889/90 Frankreich 10,50, Deutschland 11,57 Proc.;

4. daß Frankreichs Fabriken wesentlich weniger Rüben verarbeiten als die deutschen (178 700 Doppelcentner gegen 245 000), wodurch selbstverständlich die Kosten steigen;

5) Endlich liegt in Frankreich, wo in Folge des Erbtheilungssystems der Kleingrundbesitz vorherrscht, das Gewerbe nicht, wie bei uns, in einer Hand; der Fabrikant muß seine Rüben von unendlich vielen Cultivateuren kaufen; die Cultur ist weniger sorgfältig, die Kosten ungleich größer; größere Dampfpflüge sind auf kleinen Parzellen nicht anwendbar. Vor allem entbehrt der französische Fabrikant die Vortheile der Nachfrüchte, die dort dem Rübenbauer zufallen, während die deutschen Fabriken 1889/90 51 Millionen Doppelcentner Rüben selbst anbauten.

Dr. Witte weist ferner nach, daß der natürliche Vorsprung des deutschen Fabrikanten vor dem französischen, auf den Doppelcentner raffinirten Zuckers berechnet, beträgt: Vortheile durch den um 1½ Proc. größeren Zuckerreichthum der deutschen Rübe — 3,75 Mk., durch billigere Arbeitslöhne 0,82 Mk., durch billigere Kohlen 0,82 Mk., zusammen 5,39 Mk. Dazu kommt der Vorsprung von 60 Pf. pro Ctr. Rüben in Folge des Rübenbaues auf eigenem Areal, also bei 9 Doppelcentner pro Doppelcentner raffinirten Zuckers Vorsprung: 5,40 Mk. Mit anderen Worten: Wenn der deutsche Fabrikant den Doppelcentner raffinirten Zuckers mit 25 Mark steuerfrei herstellen kann, muß der französische 35,79 Mk. haben, um unter gleichen Verhältnissen arbeiten zu können. Dagegen kommt zu Gunsten des französischen Fabrikanten die Prämie in Anrechnung, welche 1889/90 5,65 Mk. und in diesem Jahre voraussichtlich 4,33 Mk. beträgt.

Nach diesen Betrachtungen, so schließt Dr. Witte, wird man nicht mehr im Zweifel darüber sein, daß die deutschen Prämien ohne Gefahr für unsere Industrie aufgehoben werden können. Wenn die Vorlage noch bis zum Jahre 1895 mit der gänzlichen Aufräumung warten will, so läßt sich dieses Verlangen mit den Concurrenzverhältnissen Frankreichs ebensowenig, als mit denen anderer Länder rechtfertigen.

Zum vierten Male Max Bewer bei Bismarck.

Herr Max Bewer, dessen Auslassungen über den Fürsten Bismarck so geartet sind, daß die Nachricht verbreitet werden konnte, er mache sich nur lustig und schreibe eine Satire auf sich selbst, veröffentlicht jetzt seinen vierten Artikel im „Hamb. Corr." über die Tage von Friedrichsruh. Es sind nicht weniger als fünfzehn Feuilletonspalten. Man liest da allerlei über Bismarcks Hand, Kopf, Herz, über seine Schwiegertöchter und seinen Ingenieur Meyer, dem Knaben oder Mädchen einerlei sind, wobei Herr Bewer bemerkt:

Mit einem köstlichen „Na, ja!" brach hier die Gräfin das Gespräch ab, als wenn sie sagen wollte: „Nun, für mich ist das durchaus nicht Einerlei! Mir könnte der liebe Gott keine größere Freude machen, als wenn er mir einen Stammhalter schenkte, den Enkel, welcher berufen wäre, den Namen Bismarck weiter durch die Welt zu tragen!" In diesem Augenblick forderte mich Graf Wilhelm ganz unabhängig von dem am Ende der Tafel von seiner Gattin geführten Gespräch auf, mit ihm ein Glas Champagner zu leeren, und ich that es mit dem stillen Wunsch, daß einst nach vielen hundert Jahren die Bismarck und die Meyer in Deutschland an Zahl sich das Gleichgewicht halten möchten.

Herr Bewer berichtet weiter, Herr v. Bismarck habe einst Wochen lang einen Revolver getragen und sei nur die Hand am Kolben durch die Straßen gegangen. Dem Berichte entnehmen wir ferner folgende Stellen:

„Der Zar", sagte Bismarck, „ist ganz gewiß ein Mann der Ruhe und des Friedens. Ob er aber glauben wird, dies immer sein zu können, ist fraglich. Das russische Heer, das zum größten Theil in unbehaglichen Quartieren liegt, verlangt von Zeit zu Zeit Beschäftigung. Auch der letzte Krieg gegen die Türken ist durch die Rücksichtnahme auf eine möglicher Weise im russischen Heer anwachsende Unluststimmung mit bestimmt worden." Hier erzählte der Fürst, um die grenzenlose Unsicherheit zu kennzeichnen, mit welcher ein Russenkaiser seinen Unterthanen gegenübersteht, eine Anekdote aus dem Leben des Kaisers Nicolaus. Nicolaus sollte sich einmal nach ärztlicher Vorschrift einer Einreibung des Rückens unterwerfen. Er fand aber niemand in seiner Umgebung, dem er sich in dieser Situation anvertrauen wollte; in seiner Rathlosigkeit bat er endlich Friedrich Wilhelm IV. um Uebersendung einiger preußischer Gardeunteroffiziere, welche nach der Einreibungskur reichlich beschenkt wieder nach Berlin zurückkehrten. „So lange ich meinen Russen ins Gesicht sehen kann, geht es noch", habe Nicolaus gesagt, „aber mich von ihnen auf dem Rücken bearbeiten zu lassen, das riskire ich nicht!" (!) .... „Es giebt überall Minister", sagte Bismarck einmal, „die niemals eigene Ideen haben, die aber vorzüglich zu gebrauchen sind, wenn man sie ins Parlament schickt, um einen Fünfhundertthalerschein in gangbare Münze umzuwechseln." .... Immer aber kehrte sein Gespräch auf die Persönlichkeiten der drei Kaiser, unter welchen er gedient hat, zurück. .... Vielleicht wird der Fürst in seinem Memoirenwerk eine Charakteristik seiner kaiserlichen Herren geben. .... Vom Kaiser Friedrich sagte Bismarck, daß er ein guter, braver Mensch gewesen. „In allen wichtigen, actuellen Staatsangelegenheiten war ich in der letzten Zeit, auch in der Battenbergerfrage, mit ihm einer Meinung (??); auch mit der Kaiserin Friedrich war es mir leicht mich in angenehmer Weise über die meisten und wichtigsten Maßregeln zu verständigen." Wilhelm II. nannte der Fürst, der bei dieser Gelegenheit auch sehr detaillirt über die Geschichte seiner Entlassung sprach, einen „reichen Erben". Von Deutschland sagte er, „daß es nicht mehr unterzukriegen sei, aber daß doch sehr Vieles von ihm abgebröckelt werden könne".... Ueber sich selbst sagte er, daß er merkwürdiger Weise in Sachsen, in Baiern und in Süddeutschland im allgemeinen wärmere Anerkennung gefunden habe, als bei seinen engeren Landes- und Stammesgenossen. „Die Junker gönnen ihrem Nachbarn nicht gern etwas; ich bin ja selbst von ihrem Blut und habe es also auch am eigenen Leibe erfahren müssen. Die Sachsen, die Baiern und die Süddeutschen überhaupt, denen ich als Deutschen eine bessere Existenz in der Welt verschafft habe, sind mir mehr erkenntlich für meine Thätigkeit gewesen." ... Vielleicht wird nach tausend Jahren die Sage durch Deutschland gehen, daß dort, wo das schlichte Fürstenhaus im Sachsenwalde stand, ein zweiter Nibelungenschatz begraben liege, der ungeprägt in seinem geistigen Golde blieb. ....

*

Die „Nation" schreibt über das Thema „Bewer und Bismarck":

„Herr Bewer verzapft Bismarckbegeisterung nicht erst seit gestern; er lag dieser jetzt außer Mode gekommenen Nationalbeschäftigung schon ob, als der Reichskanzler noch im Amte war. Aber nicht gleich anderen ging Herr Bewer nach dem Sturze des Fürsten Bismarck zu einem neuen Metier über; er übt das alte vielmehr weiter, und warme Anerkennungsschreiben des Vaters und des Sohnes, des Fürsten und des Grafen Bismarck, auch des Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha sind ihm zu Theil geworden. Nimmt die modernste Literatur heute nun den Ausspruch Flauberts zum Motto: Je cherche des parfums nouveaux, so dachte auch Herr Bewer, die Begeisterung ist nur noch an den Mann zu bringen, wenn man sie in noch nie gesehenen Bechern credenzt, und daher schrieb er denn sein Buch „Rembrandt und Bismarck" mit dem kleinen Geleitwort auf dem Umschlage: „Starke Seelen vertragen starke Satiren". Will man dieses Buch charakterisiren, so braucht man nur einen Satz aus demselben herauszuheben, die schaudervoll tiefsinnigen Worte: „Wenn man Jean Paul durch Moltke dividirt, so erhält man — Bismarck". Das ist Wahnsinn oder — Satire, und da der Umschlag bereits von Satire spricht, so kann man auf letztere rathen. Aber bei Leibe darf man keine Satire gegen den Fürsten Bismarck erwarten, vielmehr scheint sich Herr Bewer gegen das Buch „Rembrandt als Erzieher" zu wenden. Hatte „Rembrandt als Erzieher" einen unerhörten Erfolg in Deutschland errungen, so war das ein Fingerzeig zur Nacheiferung; wie wäre es, wenn man die Bismarckbegeisterung mit ähnlicher Sauce anrührte. Ein Buch für Bismarck von Paradoxien, von verzerrten Bildern, von nacktem Blödsinn strotzend — das würde heute zum fin de siècle vielleicht noch seinen Weg machen, und diesem Narrenschiff könnte dann gleichzeitig einige nutzbringende politische Fracht beigestaut werden. Herr Bewer schrieb einmal über den Fürsten Bismarck: „Dünkt er sich nicht ganz leise ein König Lear, der mit Zeitungs-Stroh bekränzt in zaghaftem Zweifel seine purpurnen Kleider befühlt? Armer Lear, und was das Schlimmste ist, es fehlt dir in aller verlassener Kümmerniß der bittersüße Tröster, der — Narr." Der ist jetzt gefunden. Die neueste Entwickelung, welche die Propaganda für den Fürsten Bismarck genommen hat, besteht darin, daß sie im Narrengewand durch Deutschland zieht, und zwar bevor noch die Fastnacht angebrochen ist; und obenein hat Herr Bewer die nutzbringende Genugthuung, auch seinen Namen unter die Leute zu bringen; gleich dem traurig-lustigen Begleiter des Lear kann er sogar sagen: „Gevatter, nun bist du eine Null ohne Ziffer: ich bin jetzt mehr als du: ich bin ein Narr, du bist nichts." ....

Harmlos aber ist dieses Narrenspiel keineswegs; vielmehr steckt in ihm sicherlich ein gut Theil Berechnung. Handelte es sich zunächst darum, durch einen lächerlich aufgeputzten Prediger eine neue Bismarckgemeinde zu sammeln, so ließen sich andererseits gewisse Gedanken überhaupt nicht mit nüchterner Klarheit aussprechen; sie mußten in Narrheit eingehüllt, mit Narrheit umgeben werden, damit sie überhaupt nur unter die Zahl der Erwägungen, welche die große öffentliche Meinung beschäftigen, eingeschmuggelt werden konnten. Nur auf diese Weise konnte im Bismarckschen Interesse die ebenso menschen- wie monarchenfreundliche Möglichkeit discutirt werden, ob nicht ein frühzeitiger, ein baldiger Tod des jetzigen Kaisers den Reichskanzler in seine Aemter zurückführen werde.

Mit speciellem Bezug auf den Besuch Bewers in Friedrichsruh und die Veröffentlichungen darüber kommt die „Nation" zu dem Schlusse:

Fest bleibt jedenfalls stehen, daß Herr Bewer im Bismarck'schen Interesse arbeitet und daß Fürst Bismarck, der, wenn der Vortheil es verlangt, schleunigst zuzufahren weiß — sich diese Arbeit, die so gute Gesinnungen gegen die Krone verräth, wohl gefallen läßt. Also als neuestes Zugmittel: der Bismarckcultus mit den Capriolen des Hanswurst — das ist ein arger Niedergang, und als ferneres Zeichen vabanque-spielender Hoffnungslosigkeit die Erscheinung, daß im Hanswurstton selbst die letzten Geheimnisse eines royalistischen Herzens der Oeffentlichkeit preisgegeben werden."

Deutschland.

* **Berlin**, 17. Jan. Die **Erklärung des Kaisers** gegen den Bimetallismus (welche in unserer gestrigen Abend-Ausgabe telegraphisch erwähnt

Stadt-Theater.

Herr **Düsing** hatte zu seinem Benefiz eine für die Saison einmalige Aufführung der letzten zugkräftig gebliebenen deutschen komischen Oper „**Die lustigen Weiber**" von Nicolai gewählt, und die sehr sympathische Aufnahme, welche der Sänger seitens des Publikums fand, bewies, daß dasselbe gern der Verdienste gedenkt, die Hr. **Düsing** sich mit mancher gelungenen Schöpfung um unser Theater erworben hat. Immer von neuem folgt man dieser feinsinnigen Musik mit gespanntem Interesse, die mit ihrer durchsichtigen, in jeder Situation charakteristischen Instrumentirung die Seele der Handlung als einer komischen offenbart, und einheitlicher bleibt, als die Handlung selber, in welcher die Figur des Junker Spärlich, namentlich wie sie heut gegeben wird, zu weit ins Groteske, Operettenmäßige getrieben ist. Wir sind überzeugt (und die Musik beweist es), daß diese Rolle auch im Kostüm ehedem schlichter gegeben worden ist. Freilich verläßt auch die Hauptfigur das Gebiet des im engeren Sinne Komischen, denn Falstaff ist wesentlich eine burleske Gestalt. Auch hierin geht das Orchester nicht so weit, wie die Scene; immer aber beweist das Werk nur, daß Nicolai eine in jedem Betracht einwandfreie komische Oper hätte schreiben können, wenn der Tod ihn nicht so früh abgerufen hätte. Die Ouverture kann man an Genialität ruhig der Tell-Ouverture von Rossini an die Seite stellen.

Ob Herr **Düsing** wohl daran gethan hat, sich auf das buffonische Gebiet zu begeben, darüber läßt sich streiten; sein Falstaff machte auf uns (Referent konnte zwar leider nur bis zum Ende des Duettes mit Reich der Vorstellung beiwohnen) den Eindruck eines Experiments, zumal Herr **Düsing** schon vermöge seiner hochgewachsenen Figur und schmalen Gesichtes von dem überlieferten Falstaff-Typus doch erheblicher abweicht, als er es durch Kostüme 2c. ausgleichen kann. Jeder denkt den Falstaff sich, wenn nicht untersetzt, doch nicht über mittelgroß und mit breitem Angesicht. Gesanglich bewältigte Hr. **Düsing** die schwierige Partie in Bezug auf Sicherheit mit bestem Erfolge, stellenweise griff das Forciren die Klarheit des Tones an, und immer erkannte man in seiner Wiedergabe den geistreichen Schauspieler, den wir an ihm gewohnt sind. Neu waren in der Besetzung Herr **Miller** als Reich, er kann diese Figur gewiß zu seinen besten zählen, und wir haben besonders das Duett mit Fenton (Hrn. **Lunde**) im ersten Akt hervorzuheben, welches ganz besonders ansprechend gelang. Hr. **Richard** spielte den Fluth mit allem wünschenswerthen Feuer und geistreicher Durchführung der Details, namentlich auch in dem Conversations-Duett mit Falstaff, in welchem das Orchester so geistvoll mitspricht. Frau **v. Weber** gab die Frau Fluth voll Geist und Leben wie immer. In der großen Soloscene des zweiten Aktes war sie leider durch ein Malheur beeinträchtigt, welches sie am freien Gebrauch der Augen hinderte. Stets wird uns diese Gestalt, wie wir sie aus den letzten Jahren von ihr kennen, als ein Muster in der Erinnerung bleiben. Frl. **Neuhaus** gab die Frau Reich gewandt und launig, und gesanglich gut, so daß das erste große Duett mit Frau Fluth eine recht genußreiche Nummer ward. Hr. **Lunde** sang den Fenton mit großer Frische und inniger Lebendigkeit, wodurch das Duett mit Reich in dem Wechsel und der Steigerung der Empfindungen, wie gesagt, zu so schöner Wirkung gelangte. Die Hälfte dieser Oper genügt, um einem das Gefühl mitzugeben, daß Nicolai der Mann dazu gewesen wäre, der Classiker der komischen Oper zu werden.

Dr. C. Fuchs.

Der Stellvertreter. (Nachdruck verboten.)

15) Von Hans Hopfen.

(Fortsetzung.)

Stephanie fing an sich in forcirten Ritten, in halsbrecherischen Kunststücken im Sattel zu gefallen. Sie ging, den Spottlustigen zum Trotz, so viel als möglich in die Welt. Sie wachte halbe Nächte durch, sorgfältig geschmückt. Und war immer auf den Beinen, wo es etwas zu sehen, zu hören, zu leisten galt in dem nimmermüden, nach allen Freuden und Aufregungen hastenden Paris.

Allein ihr Pferd war ebenso geduldig wie verläßlich, ebenso ausdauernd wie gewandt. Die Gesellschaft fand sie trotz ihres Stolzes und ihrer Verstimmung viel zu schön und anmuthig, um ihr einige Mißgriffe in der Wahl ihrer früheren Umgebung zur Last zu legen. Es ergab sich nicht der geringste Zwischenfall, der ihr Gemüth hätte aufregen und ihre Gedanken hätte beschäftigen können. Und da sie sonst kein Interesse an der Gesellschaft fand, langweilte sie sich in den Salons noch ärger als in den Theatern, wo ihr manchmal die Augen zufielen, die des Nachts im Bette so oft keinen Schlaf fanden. Veranstaltungen zu wohlthätigen Zwecken liefen rasch vorüber, ohne sie ernsthaft zu beschäftigen. Bilder-, Pferde- und Hunde-Ausstellungen fesselten ihre Aufmerksamkeit nicht über eine Stunde. Sie erschien sich immer überflüssiger, immer unbedeutender. Sie war nicht mehr Herrin ihrer Stimmung, kaum mehr Herrin ihrer Ausdrucksmittel. Es widerfuhr ihr in der Madelainekirche, daß sie einmal bei einer Seelenmesse laut auflachen mußte, und daß sie bei einer Trauung in helle Thränen ausbrach. Da änderte sie, vor sich selbst erschreckend, ihre ganze Lebensweise mit einem Schlag, verließ ihre Wohnung nicht mehr und lag, eine Hand im Haar, die Augen ohne zu sehen vor sich hinstarrend, Tage lang auf ihrem Ruhebett, keinem Zuspruch, keinem Befehl ihres Vaters, keiner Vorstellung ihrer Freunde Gehör schenkend, nur immer wieder schweigend den Kopf schüttelnd oder laut aufschluchzend bittend, man möge sie nicht weiter quälen, sondern in Ruhe lassen.

Der Freunde, die sie zu sehen ertrug, waren nicht viele. Sie mißtraute fast allen Menschen. Roderich hielt sich für verpflichtet, dem alten Grafen, der unter diesen trostlosen Verhältnissen schwer zu leiden hatte, seine beste Zeit zu widmen. Der wußt' es ihm Dank. Und auch Stephanie war gegen niemand duldsamer, nachgiebiger, sanfter als gegen ihn. Er war treu wie Gold, in ihm war kein Arg, kein Falsch und keine Lüge! in ihm allein nicht! Das brauchte nicht erst erwiesen zu werden. Sie wußte es seit langem und glaubte daran noch immer.

Aber sie dachte wenig darüber nach. Sie hatte nur, wenn er zu ihr trat, ein Gefühl von Zutrauen und Sicherheit, das sie keinem anderen Menschen, nicht einmal ihrem Vater gegenüber empfand, und das sie ungemein beruhigte. Sobald er mit ihr zu sprechen begann, gleichviel wovon, ja sobald er nur die blauen Augen auf sie heftete, hatte sie das Bewußtsein: der fühlt mit mir, der weiß, was mir fehlt, ich brauche ihm nichts auseinanderzusetzen, nichts zu erklären, nichts zu beschönigen, er versteht mich und hat mich lieb, so wie ich bin; könnt er mir helfen, er thäte, was in Menschenkräften steht. Aber mir ist nicht zu helfen, und so bin ich wenigstens seiner Theilnahme gewiß. Nur an seiner Theilnahme liegt mir etwas und nur seine Gegenwart kann ich ertragen, wenn die Erinnerung an die Vergangenheit und das Bewußtsein meiner Lage mir jedes andere Menschenangesicht verhaßt macht.

Der Vater befragte die Aerzte. Sie wußten aber auch keinen Rath, obwohl sie fleißig drauflos kurirten und von Woche zu Woche gründliche Besserung erwarteten.

Plötzlich veränderte Stephanie wieder von einem Tage zum anderen ihre Lebensweise. Sie ward nicht menschenfreundlicher, aber sie jagte wieder ein paar Stunden zu Roß durch das vom Märzwind durchwehte Gehölz. Leider hatte es in der Nacht wieder einmal gefroren. Draußen im Bois war nicht mildes Wetter, und der Boden war steinhart.

Stephanie, durch ein wochenlanges Liegen entkräftet und mit dem Geiste garnicht bei der Sache, launisch im Strafen, verlor die Herrschaft über das Pferd und stürzte mit demselben so unglücklich, daß sie den linken Unterarm brach.

Sie lächelte, als der Vater vorwurfsvoll an ihrem Lager stand, und sagte: nun wisse sie doch einmal, was ihr fehle.

Die Genesung des Armes schritt rasch vorwärts. Ihre Seele war über dem körperlichen Leiden ruhiger geworden und dachte über sich selber nach.

Als Ladislaus seine Tochter wieder so weit hergestellt betrachtete, daß er ihr ohne Schaden seine volle Unzufriedenheit und seinen ganzen Kummer aussprechen durfte, hielt er die Worte nicht zurück. Und Stephanie hörte geduldig zu, wie sie vordem nicht gethan hatte.

Eine alte Freundin ihrer seligen Mutter, die zur Zeit in Paris lebte, ein berühmter Arzt, der

ist) hat viel entschiedener und origineller gelautet, als die „Köln. Ztg.“ angiebt. Der „Magd. Ztg.“ wird der interessante Vorgang wie folgt geschildert: „In dem Nachtischgespräch beim Finanzminister ergriff Abg. v. Kardorff das Wort und entwickelte in der bei ihm bekannten Weise, und zwar zum Staunen aller Gäste, in einem ziemlich langen Vortrage die Vortheile der Doppelwährung vor dem kaiserlichen Herrn. Der letztere hörte geduldig zu und erwiderte dann: **Nein, lieber Kardorff, auf den Schwindel falle ich nicht herein.**

Das ist ein Sturzbad auf den Kopf des vordringlichen Bimetallistenführers und seiner Gefolgschaft, das nicht verfehlen wird, einigermaßen abkühlend zu wirken.

* **[Die Kaiserin Friedrich]** wird sich dem Vernehmen nach im März d. J. mit der Prinzessin Margarethe abermals nach Italien begeben, wo selbst eine Zusammenkunft mit der Königin von England geplant ist. Letztere dürfte im Anschluß an ihre italienische Reise auch nach Deutschland kommen und einige Tage bei ihrer Tochter, der Kaiserin Friedrich, in Homburg verweilen.

* **[Der Rücktritt des Oberpräsidenten von Pommern]**, des Grafen Behr-Negendank, wird von der „Pomm. Reichsp.“ bestätigt; indeß würde derselbe nicht am 1. April, sondern am 1. Juli erfolgen.

* **[Baron Soden]**, welcher in Folge des an ihn ergangenen amtlichen Ersuchens am Dienstag von Aegypten aus eingetroffen war, hat Berlin bereits wieder verlassen, anscheinend aus Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand. Die von ihm gemachten Beobachtungen sind, wie die „Kreuz-Ztg.“ erfahren haben will, im allgemeinen keine günstigen gewesen; auch scheinen sich bei ihm klimatische Einflüsse geltend zu machen; kurz, Frhr. v. Soden dürfte, wie dasselbe Blatt behauptet, wenn nicht in seiner Stimmung eine vollständige Aenderung eintritt, nur schwer für den Posten eines Gouverneurs über Ostafrika zu gewinnen sein.

* **[Die Schulgesetz-Commission des Abgeordnetenhauses]** nahm im Verlauf ihrer gestrigen Sitzung die §§ 27, städtische Schulbezirke, 28, ländliche Schulbezirke, Schulverbände, 29 an. Zu § 30 war von conservativer Seite folgender Antrag eingebracht: Ueber die Bildung, Aenderung und Auflösung der Schulverbände beschließt nach Anhörung der betheiligten Gemeinden und Gutsbesitzer der Kreisausschuß. — Das Einverständniß der Betheiligten kann, wenn das Interesse der Schule die Verbindung nothwendig macht, durch einen Beschluß des Kreisausschusses ergänzt werden. Gegen den Beschluß des Kreisausschusses findet die Beschwerde an den Bezirksausschuß und gegen dessen Beschluß die Beschwerde an den Provinzialrath statt. Der Antrag wird von den Antragstellern für die erste Lesung zurückgezogen, aber von Dr. Brüel aufgenommen. Der Antrag wird abgelehnt, § 30 angenommen.

* **[In der Commission für die Einkommensteuer-Vorlage]** wurde eine längere Discussion durch den Antrag der Conservativen zu dem § 30 hervorgerufen, welcher nach dem Tode eines zur Einkommensteuer von mehr als 3000 Mk. Veranlagten die Hinterbliebenen zur Vorlegung eines Inventars des Nachlasses, ausgenommen Möbel, Hausrath, Kleidung, Wäsche, Bücher, verpflichten sollte. Der Finanzminister war mit dieser Verschärfung der Controle ganz einverstanden. Die Mehrheit (17 gegen 11) lehnte den Antrag ab. Zu § 54 wurde ein Zusatz beschlossen, daß die Steuererklärungen unter Verschluß aufzubewahren und, wie die Commissionsverhandlungen, nur zur Kenntniß von Beamten gebracht werden dürfen, welche durch ihren Amtseid zur Verschwiegenheit verpflichtet sind. Ueber § 79 wurde die Beschlußfassung ausgesetzt. In § 81 werden die Ausschlußfristen u. s. w. „für die übrigen Abwesenden“ auf drei Wochen verlängert. In § 84 beantragen die Abgeordneten Enneccerus und Gen. (nat.-lib.) den in die Staatskasse fließenden Theil der natürlichen Zunahmen der Steuer auf 3 (anstatt 4) Procent festzusetzen. Der Finanzminister constatirt dagegen, daß in den letzten Jahren die Steigerung bis zu 6 Proc. betragen habe. Die Finanzlage sei nicht dazu angethan, auf Einnahmequellen zu verzichten. Dieser Antrag, sowie der Antrag Schmieding, den Antheil des Staates auf 3½ Procent zu beschränken, wurden abgelehnt. Die Abgeordneten Fritzen, Wenders (Centrum) beantragen, den § 84 dahin abzuändern: daß die Ueberschüsse nach Maßgabe eines zu erlassenden besonderen Gesetzes zu der ferneren Reform der directen Steuern behufs Erleichterung der kleinen und mittleren Einkommen, insbesondere auch zur Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuern an communale Verbände verwandt werden sollen. Der Antrag wird gegen 5 bezw. 7 Stimmen abgelehnt und die Sitzung vertagt.

* **[Gegen die Differentialzoll-Idee.]** Auch die Aeltesten der Kaufmannschaft zu Magdeburg haben beschlossen, eine Eingabe an den Handelsminister abzusenden, in welcher derselbe gebeten wird, dahin zu wirken, daß bei Abschluß eines Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn von einer einseitigen Herabsetzung der Getreidezölle gegenüber diesem Staate abgesehen, vielmehr eine allgemeine Herabsetzung der Getreidezölle allen Staaten gegenüber vorgenommen wird.

* **[Zu dem Siege der Getreidezöllner]** bei der Abstimmung über die Getreidezölle schreibt die „Voss. Ztg.“ u. a.:

Als am 7. Februar 1839 der Abgeordnete Villiers im englischen Unterhause einen Antrag stellte, daß über die Wirkung der Korngesetze Sachverständige vernommen werden möchten, erfuhr er eine herbe Zurückweisung. Er blieb mit 172 gegen 361 Stimmen in der Minderheit. Also war das Land gegen die Aufhebung der Kornzölle? Also hatten die Gegner dieser Zölle ihren Prozeß verloren? Die Antwort auf diese Fragen ertheilte das Jahr 1846, in welcher die Getreidezölle fielen. Die Minderheit von gestern im deutschen Reichstage kann sich trösten, vielleicht dauert es noch sieben Jahre, bis die deutschen Getreidezölle gänzlich beseitigt werden; bis zu ihrer Ermäßigung wird trotz alledem und alledem, trotz Kardorff und Helldorf und Mirbach, schwerlich mehr als ein Jahr vergehen. Am 1. Februar 1892 laufen die meisten Handelsverträge ab. An diesem Tage werden, wenn nicht alles täuscht, die Lebensmittelzölle herabgesetzt werden.

Die Verhandlungen konnten auf schutzzöllnerischer Seite zwar den Zweck, nicht aber die Wirkung haben, die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn zu hintertreiben. Diese Verhandlungen werden fortgesetzt; der Reichskanzler hat erklärt, daß sie sich auch mit der Erleichterung der Volksernährung beschäftigen, und erst wenn die Reichsregierung in dem Entwurfe des neuen Handelsvertrages die Herabsetzung der landwirthschaftlichen Zölle fordert, erst wenn diese Forderung von dem viel weiter gehenden Inhalte des freisinnigen Antrages losgelöst ist, wird zu erkennen sein, ob dieser Reichstag nicht nur die Abschaffung, sondern auch die Ermäßigung der Getreidezölle verwirft, welche die nothwendigste Ergänzung der kaiserlichen Socialpolitik ist. Wenn aber Graf Mirbach gestern meinte, Freude an diesen Verhandlungen könne der Freisinn nur haben, „wenn von einer Seite, auf die wir keinen Einfluß haben, ein Fehler begangen würde“, so hoffen wir, daß auf eben jener Seite das Wort Peels beherzigt werde:

„Mein Name mag immerdar verwünscht werden von jedem Monopolisten, der aus Eigennutz nach Schutz schreit; aber er mag mit Wohlwollen ausgesprochen werden in den Heimstätten jener, die im Schweiße ihres Angesichts ihr tägliches Brod essen, wenn sie ihre erschöpften Kräfte mit **unbesteuertem Brode** wiederherstellen können und ohne das bittere Gefühl zu ertragender **Ungerechtigkeit** dabei zu hegen.“

* **[Ergebnisse der Domänenverpachtung im Jahre 1890.]** Dem Abgeordnetenhause ist eine Nachweisung über die Ergebnisse der anderweiten Verpachtung der im Jahre 1890 pachtlos gewordenen Domänenvorwerke zugegangen. Danach sind erzielt worden in Ostpreußen für 3337 Hectar Flächeninhalt 71 369 Mk. (— 17 871), in Westpreußen für 641 Hectar Flächeninhalt 20 090 Mk. (— 11 609), in Brandenburg für 2343 Hectar Flächeninhalt 86 913 Mk. (— 6359), in Pommern für 4987 Hectar Flächeninhalt 126 007 Mk. (— 33 315), in Schlesien für 401 Hectar Flächeninhalt 13 182 Mk. (— 1936), in Sachsen für 4191 Hectar Flächeninhalt 299 551 Mk. (+ 31 576), in Hannover für 1988 Hectar Flächeninhalt 148 394 Mk. (+ 38 605), in Hessen-Nassau für 575 Hectar Flächeninhalt 29 816 Mk. (+ 925); in Summa für 18 463 Hectar Flächeninhalt 795 322 Mark (+ 71 108 — 71 092 = + 16.)

* **[Ostafrikanische Mission.]** Die Verhandlungen der Berliner Missionsgesellschaft mit der Berliner ostafrikanischen Missionsgesellschaft zur Anbahnung gemeinsamer Missionsarbeit in Ostafrika sind gescheitert. Die Berliner Missionsgesellschaft wird deshalb selbständig vorgehen und im Mai eine Expedition von acht Männern unter Führung des Superintendenten Merensky nach dem Nordende des Nyassa-Sees aussenden.

Hamburg, 16. Jan. Dem „Hamburgischen Correspondenten“ zufolge wurde gestern Abend eine **Coalition sämmtlicher socialistischen Fachvereine** in der hiesigen Lessing-Halle gegründet.

Chemnitz, 14. Januar. Im letzten Viertel des Jahres 1889 betrug die **Ausfuhr** des hiesigen Bezirks **nach den Vereinigten Staaten** 2816502 Dollars; in der gleichen Zeit des Jahres 1890 bezifferte sich der Werth unserer Ausfuhr nach dort jedoch nur auf 1 995 403 Dollars. Es ist also ein **Rückgang** von 821 000 Dollars zu verzeichnen. Dieses ist eine Folge der Kinley-Bill. Bis Oktober wurden gewaltige Waarenmengen nach den Vereinigten Staaten geworfen, und die Exportziffer steigerte sich bis dahin erheblich. Jetzt trat der Rückschlag ein. Die Lager in der Union sind in gewissen Artikeln überfüllt und die von dort ertheilten Aufträge sind dementsprechend. Das nächste Quartal wird voraussichtlich keine besseren Ziffern in der hiesigen Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten zeigen.

* **Aus Starkenburg**, 15. Januar. Der Oberstaatsanwalt Schlippe hat jüngst ein Ausschreiben an die Staatsanwaltschaften und die Amtsanwälte in Hessen ergehen lassen, in welchem diese Behörden angewiesen werden, in allen **Strafsachen antisemitischen Anstrichs**, in denen Israeliten als beleidigte Privatkläger auftreten, wegen des anzunehmenden öffentlichen Interesses die Strafverfolgung der bezüglichen Klagen selbst in die Hand zu nehmen.

Speyer, 16. Jan. Nach einer Privatnachricht des „Landauer Anzeigers“ aus Straßburg soll ein bei **Professor Ziegler** im Examen durchgefallener **Student** die Handschrift desselben nachgeahmt und die „**Frankfurter Zeitung**“ **mystificirt** haben. Der Student selbst soll Ziegler in einem anonymen Schreiben die Mittheilung von der Fälschung gemacht haben.

Pirmasens, 16. Jan. In Folge der **Mc. Kinley-Bill** haben 4 der bedeutendsten Schuhfabriken in der Pfalz die **Arbeit eingestellt**.

Frankreich.

Paris, 16. Januar. Der „Temps“ und die „Liberté“ tadeln in scharfen Worten das gestrige Votum der Zollcommission betreffs der **Einfuhrzölle** auf Oelkörner. Der „Temps“ bemerkt, die Commission beabsichtige durch die neuen Zölle die Production von Oelkörnern in gewissen Departements und Colonien zu fördern und gefährde wegen eines sehr unsicheren Erfolges eine blühende Industrie. In Hinblick auf die französischen Seehäfen und auf die französische Handelsmarine sei die Zollfreiheit der Oelkörner von größter Wichtigkeit. Die „Liberté“ ist der Meinung, die neuen Zölle würden einen Theil der Handelsmarine, welche keine andere Fracht an der afrikanischen Küste finde, ruiniren. (W. T.)

England.

London, 16. Jan. Das Mitglied des Unterhauses **Bradlaugh** ist ernstlich an einem Herz- und Lungenleiden **erkrankt**. (W. T.)

Portugal.

Lissabon, 16. Januar. Der **Minister des Auswärtigen**, Bocage, wird demnächst dem englischen Gesandten Sir G. Petre den Entwurf für eine **neue afrikanische Convention** mit England unterbreiten. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.
Reichstag.

Berlin, 17. Januar. Im Reichstage fand heute eine mehrstündige sehr lebhafte Debatte über die **Wahlprüfung des Abg. Oertzen**-Mecklenburg-Strelitz statt. Dort war auf Grund einer mecklenburgischen Verordnung am Vorabend vor dem Bußtag eine freisinnige Versammlung verboten worden, während eine conservative an einem anderen Orte stattfand. Das Verbot wurde begründet durch eine mecklenburgische Verordnung, welche Tanzlustbarkeiten und geräuschvolle Zusammenkünfte an Sonntagen, Feiertagen und Vorabenden derselben verbietet und nur bei Regierungsdispens zuläßt. Die Wahlprüfungs-Commission hatte diesen Punkt für unerheblich erklärt. Dagegen traten ein die freisinnigen Abgg. Hermes als Berichterstatter, Träger, Pachnicke, Rickert und der Socialdemokrat Singer. Für den Commissionsbeschluß sprachen Mehnert (cons.), Windhorst und Gröber (Volkspartei).

Der mecklenburgische Commissar **Oertzen** erklärte, das Reichsrecht gehe dem Landesrecht voran, verhindere aber nicht Ordnungsverordnungen in den Einzelstaaten. In den Versammlungen, welche hierbei in Frage kommen, herrsche trommelfellerschütternder Lärm; es sei gut, wenn die Polizei dafür sorge, daß die Wähler dahin nicht erst bemüht würden. Conservative Versammlungen verliefen ruhig, die könnte man genehmigen.

Die Rede des mecklenburgischen Commissars verursachte im ganzen Hause Bewegung.

Abg. Rickert dankte ihm für seine Offenheit. Das sei mecklenburgische Bevormundungspolitik im vollen Glanze. Hoffentlich werde Windthorst von dieser Bundesgenossenschaft sich loslösen. Nach dieser Rede brauche man keine weiteren Argumente gegen die Commission. Solche Dinge werde hoffentlich der Reichstag in der nöthigen Weise beantworten.

Bei der Abstimmung durch Zählung wurde der Antrag Träger (freis.) auf Beanstandung der Wahl mit geringer Majorität angenommen. Dagegen stimmten die Conservativen und die Majorität des Centrums. Mit der Majorität stimmten vom Centrum u. a. die Abg. Heereman und Lieber.

Vor Schluß der Sitzung gratulirte der Präsident dem Abg. **Windthorst** namens des Hauses zu seinem 80. Geburtstage unter lautem, allseitigen Beifall, und Windthorst dankte bewegt. — Tempora mutantur! Vor mehreren Jahren wäre das unmöglich gewesen gegenüber einem solchen „Reichsfeind“. Auch dies ist ein erfreuliches Zeichen für die Aenderung im Verkehr unter den Parteien.

Nächsten Montag erfolgt die erste Lesung des Etats.

Berlin, 17. Januar. Die Investitur und das Ordenskapitel des **Schwarzen Adlerordens** fand heute nach dem festgesetzten Ceremoniel statt. Hierauf folgte ein Ordenskapitel hinter verschlossenen Thüren.

Berlin, 17. Januar. Heute früh waren hier 16 Grad Réaumur Kälte, in den Vororten bis 18; es war dies der kälteste Tag des Winters. Briefe und Zeitungen kommen hier sehr verspätet an. Die „Danziger Zeitung“ von gestern Abend, die sonst früh Morgens bei der ersten Bestellung ausgegeben wird, gelangte erst am späten Nachmittag zur Vertheilung. Die Danziger Morgen-Zeitung, die sonst Abends zur Ausgabe gelangt, ist noch nicht hier.

— Die **Einkommensteuer-Commission** des Abgeordnetenhauses beendigte heute die zweite Lesung der Vorlage bis auf den Wahlrechtsparagraphen. Der Antrag, die Doppelbesteuerung der Actiengesellschaften zu beseitigen, wurde abgelehnt. In der Wahlrechtsfrage liegt eine Berechnung für Köln vor, wonach die Steuerreform das Wahlrecht zu Ungunsten der untersten Stufen wesentlich beeinträchtigt. Die Regierung wurde aufgefordert, weitere Berechnungen anzustellen. Nach acht Tagen wird bei Verlesung des Berichts diese Frage noch einmal zur Verhandlung kommen.

— Anläßlich des heutigen **80. Geburtstages Windthorsts** fand heute Morgen in der Hedwigs-Kirche eine sehr zahlreich besuchte stille Messe statt. Im Laufe des Vormittags trafen zahlreiche Glückwünsche und Geschenke von fern und nah in der Wohnung Windthorsts ein. Nachmittags fand ein von der Centrumsfraction veranstaltetes Diner im Kaiserhof statt. Windthorst wurde heute nach der kirchlichen Feier eine in Centrumswahlkreisen veranstaltete Sammlung von 43 000 Mk. als Beitrag für die Marienkirche in Hannover übergeben.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, wonach sich der Antheil der **Reichsbank** an dem **Gesammtbetrage** des steuerfreien, unbedeckten **Notenumlaufes** in

---

sich gewöhnt hatte, jeden Abend ein Halbstündchen neben der interessanten Patientin zu sitzen, und Roderich waren neben ihrem Sopha.

Wieder bohrte sie den Ellenbogen ins Kissen und die fünf Finger in ihr schönes Haar, während sie die Fluth des väterlichen Unwillens über sich ergehen ließ. Als der Alte endlich schwieg, sagte sie aufseufzend: „Du hast ganz recht, Papa. Ich bin ein schreckliches Geschöpf. Aber was willst du, daß ich thun soll, um dir zu gefallen?“

Ladislaus, der, nun er sein Herz erleichtert, die Empfindung hatte, daß er des Guten zu viel gethan und sein Kind härter beredet habe, als es verdiente, kehrte sich achselzuckend ab und trat ans Fenster, nicht, so fast um etwas durch die Scheiben zu sehen, als vielmehr um zu verbergen, daß ihm die Augen naß wurden.

„Beruhigen Sie sich, Comtesse“, sagte der Arzt, seine Hand auf die des Mädchens legend, „und werden Sie erst gesund, dann wird sich alles Uebrige von selber geben.“

„Nein, mein weiser Freund, es wird sich nicht geben, wenn Ihr alle, die Ihr mich noch ein wenig erträglich findet, mir nicht helft. Ich seh's nicht zu Ende. Ich fühle nur, so kann's nicht weiter gehen. So nicht! Wenn ich nicht ein ganz anderes Leben anfangen kann, werd' ich unfehlbar verrückt. . . . .“

„Oh, oh! Wer wird so daherreden!“ protestirte der Arzt. Und die alte Frau, die ihr zunächst saß, sagte etwas Aehnliches.

Aber Stephanie schüttelte das Haupt und wiederholte: „Es ist so, wie ich sagte. Ich habe in diesen Tagen viel nachgedacht. Ich bin in der einen oder anderen Weise ein verlorenes Wesen, wenn ich nicht in ganz andere Verhältnisse komme und ein ganz neues Leben anfange. Laßt mich in ein Kloster gehen . . . . oder sucht mir irgend einen braven Mann. Eins oder das andere, mir ist beides genehm, aber nur durch das eine oder das andere bin ich noch für ein vernünftiges Leben zu retten. Mir ist jedes Kloster recht; ich werde in jedem meine Pflicht thun und an Gott genesen. Ich nehme jeden Mann, den Ihr mir auswählt, für dessen Ehrenhaftigkeit Ihr Euch verbürgt, und will ihm eine treue sorgsame Gattin sein, so gut ich es vermag.“

Ein staunendes Schweigen folgte den letzten Worten, bis Ladislaus mit Freudenthränen im Gesicht und die Hände aneinanderpressend nun vor die Liegende hintrat und mit unsicherer Stimme rief: „Wirklich, Kind, solch eines herrlichen Entschlusses wärest du fähig? im Ernst? im vollen Ernst?“

„Im vollen Ernst! Eine gute christliche Ehe oder das Kloster. Ich sehe kein drittes Hilfsmittel.“

„Ach, was Kloster! Nichts da mit dem Kloster! Ein Mann, ein braver tüchtiger Mann. Das ist das Richtige, das einzig Richtige! Gott sei gepriesen, der deinen Geist erleuchtet und dein Herz so gekräftigt hat, daß sie solchen Entschluß fassen konnten! Oh, oh, die unverhoffte Freude! Ei, du bist ja tausendmal vernünftiger, als ich geahnt habe . . . Verzeih' mir, mein Herzenskind!“

Er umarmte sie stürmisch, derweil der Arzt, in Gedanken vielleicht seine abwesenden jüngeren Patienten des stärkeren Geschlechts musternd, den Ausspruch that: es gäbe nicht so leicht einen Mann, der für solch' ein Mädchen gut genug sei.

„Oh, es giebt noch Männer in der Welt!“ rief Ladislaus. „Ganze Männer! Und wir werden den rechten schon finden!“

„Ihr habt ja Zeit, ihn zu suchen!“ warf die alte Frau dazwischen, und Stephanie fügte hinzu: „Und wenn die Mühe zu lange dauern sollte, das Kloster nimmt mich jederzeit!“

Roderich saß stumm da. Er wußte nicht, wie ihm geschah. Vergangenheit und Gegenwart schienen weit zurückgetreten, er fühlte sich unverhofft und ungeahnt vor eine Zukunft gestellt, die ein volles, ungetrübtes, ein herrliches Glück versprach, das selbst im Traum er nie für ihn beschieden geglaubt hatte.

Der Arzt zog die Uhr. Seine halbe Stunde war abgelaufen. Eiligst griff er nach dem Hut und eiligst empfahl er sich. Die alte Frau fand auch, daß es unerlaubt spät und höchste Zeit zu Bett zu gehen sei.

Der glückliche Vater gab ihr, um noch einmal die überraschende Wendung hoch zu loben, in den nächsten Salon das Geleite.

Roderich blieb allein bei Stephanie zurück.

Er stand auf, trat dicht vor sie hin und sprach mit fester Stimme: „Comtesse, Sie haben Ihren Wunsch zu erkennen gegeben, mit einem braven Mann in die Ehe zu treten. Ich glaube ein braver Mann zu sein. Wir kennen uns lang und kennen uns gut. Wollen Sie meine Hand erfassen, wollen Sie sich von dieser Hand treu durchs Leben führen lassen, so erlauben Sie mir bei Ihrem Herrn Vater um die Ihrige anzuhalten.“

„Sie, Roderich?“ Sie wollen mich heirathen?“ rief Stephanie, und ihre Augen sahen ihn starr an und ihre Hände schlugen vor ihrem staunenden Munde zusammen. „Sie?“

„Ja, Stephanie, ich will es, ich bitte darum!“ sagte Roderich, und er wußte selbst nicht, wie's geschehen war, er kniete vor ihr auf dem Teppich, sein Angesicht ganz nahe dem ihrigen, und er hatte ihre gerungenen Hände gefaßt und an sich gezogen.

Sie neigte das Haupt vor und starrte ihm in die Augen und wiederholte: „Sie, Roderich?“

Und er küßte ihre Hände und sagte wieder laut und freudig: „Ja, ja!“

„Haben Sie mich denn ein wenig lieb?“ fragte sie. „Können Sie mich lieb haben?“

„Mit ganzer Seele, Stephanie!“ rief er.

Sie zog ihre Hände nicht zurück, sie neigte nur ein wenig den Kopf und sprach dazu: „Wie seltsam! . . . Ich hätte so etwas mir nie denken können . . . niemals . . . und doch überrascht es mich nicht.“

Der Rittmeister antwortete: „Ich habe vor einer halben Stunde noch nicht an die Möglichkeit gedacht, solch' einen Wunsch zu fassen, solch' einen Gedanken zu hegen, und weiß doch in diesem Augenblicke ganz unwiderleglich, daß ich Sie von ganzem Herzen geliebt habe, seit ich Sie zum ersten Mal gesehen.“

„Ich glaube es Ihnen. Ich fühle, daß das die Wahrheit ist.“

„Und fühlen Sie sonst nichts dabei?“ fragte der Rittmeister lächelnd.

Sie zögerte noch eine Weile zu reden, aber sie drückte seine Hände, die er noch immer nicht los ließ. Dann sagte sie zögernd: „Werden Sie mir auch glauben, wenn ich Ihnen sage, daß ich Ihnen . . . sehr gut bin?“ und sie setzte feuriger hinzu: „daß ich Sie als einen treuen, durchaus vornehmen, zuverlässigen Mann betrachte?“

„Ich glaube, ich werd' es Ihnen sehr gerne glauben“, antwortete der in Seligkeit Getauchte.

Und Stephanie fuhr fort: „Nicht wahr, Roderich, Sie werden mir alles glauben, ich werde Ihnen alles glauben. Wir werden nur die reine Wahrheit reden. Nie etwas anderes. Sie können nicht lügen, nicht trügen. Zwischen uns sei kein Arg und kein Falsch! Niemals!“

„Kein Arg und kein Falsch, niemals!“ wiederholte er feierlich. „Die reinste Wahrheit und die innigste Liebe!“

Sie sah ihn herzlich an und sagte sich zurücksetzend: „Roderich?“

„Stephanie?“

„Ich glaube, wir werden noch recht glücklich werden!“

Dies Wort aus ihrem Munde überwältigte ihn, und vor Freude berauscht, schloß er das schöne Mädchen stürmisch in seine Arme.

Da trat der alte Ladislaus wieder zur Thür herein und erstickte einen Schrei des Erstaunens mit der eigenen Faust vor den Zähnen. „Oh, oh!“ rief er nur und lief an den Mann heran, der vor seiner Tochter kniete, und beguckte ihn scharf, als wollt' er seinen Augen kaum trauen.

Roderich stellte sich in Positur vor den Grafen und schlug die Hacken zusammen und wollte gesetzte Worte reden. Der Alte aber schloß ihn so heftig in seine Arme und klopfte ihm die Schultern mit der Hand so derbe und drückte ihm immer wieder den Kopf an die Brust, daß er ordentlich Mühe hatte, seinen Antrag geziemend auszusprechen.

So endete der bange Tag in unverhoffter Fröhlichkeit. Der Graf sah mit leuchtenden Augen in eine rosige Zukunft: Stephanie warf den alten Gram, der ihr Leben vergiftete, von sich, sie willigte ein, sich zu verheirathen mit einem Mann seiner Wahl, und er hielt den Schwiegersohn bei der Hand, in welchen er das schönste Zutrauen hatte! Das war der Mann nach seinem Herzen! Gott sei gelobt!

Drei Monate später waren Roderich und Stephanie verheirathet, und für die Beiden wie für den Vater hatte ein neues Leben begonnen, mit dem alle drei von Herzen zufrieden waren.

(Forts. folgt.)

Folge des Erlöschens des Notenprivilegs der Magdeburger und Danziger Privatbanken, der Posener Provinzial-Bank und der Chemnitzer Stadtbank von 288 025 000 auf 292 117 000 Mk. erhöht.

— Der „Reichsanz." veröffentlicht die Dienstanweisung zur Ausübung der Gerichtsbarkeit in Deutsch-Ostafrika mit dem Gerichtsgebührentarif.

— Auf Befehl des Kaisers sind den „Polit. Nachr." zufolge die Civil- und Militärbehörden neuerdings angewiesen worden, zur **Verhütung von Wasser- und Eisgefahren** nach Kräften mitzuwirken.

— Das Oberverwaltungsgericht hat am 14. Jan. d. J. unter Zurückweisung der Klage die Verfügung des Polizeipräsidenten von Berlin vom 19. Mai 1890, wonach die **socialdemokratische „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung"** für einen politischen Verein erklärt wurde, zurückgewiesen. Selbstverständlich betrifft diese Mittheilung in keiner Weise die von Schulze-Delitzsch, Löwe, Miquel u. a. gegründete „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung", die zudem Corporationsrechte besitzt.

— In dem heute früh von Insterburg kommenden Personenzuge sind auf der Haltestelle Kaulsdorf in Folge **Radreifenbruchs** drei Wagen entgleist, wodurch drei Züge unbedeutende Verspätungen erlitten. Verletzungen von Reisenden und Bahnbediensteten sind nicht vorgekommen.

Königsberg, 17. Januar. In Folge des gestrigen sehr starken **Schneetreibens** ist auch der Betrieb auf der Cranz-Königsberger Bahnstrecke seit gestern Nachmittag eingestellt worden. Auf der Strecke Labiau ist der Verkehr behindert und Zugverspätungen kommen allenthalben vor. Im Laufe des heutigen Vormittags wurde die Strecke nach Cranz wieder in Betrieb gesetzt.

Breslau, 17. Jan. Der „Bresl. Zeitung" zufolge hat gestern die überwiegende Mehrzahl der bei der Laurahütte beschäftigten Puddler die Arbeit eingestellt. Es handelt sich um 400 Strikende.

Wien, 17. Januar. Der **türkische Botschafter** Sadulla Pascha versuchte am Mittwoch einen **Selbstmord** und ist seither bewußtlos, aber noch am Leben. Als seine Beamten am Mittwoch wie täglich sein Bureau betraten, verspürten sie Gasgeruch und fanden den Botschafter auf dem Fauteuil im Badezimmer, wo er das Gasrohr mit dem Kautschukrohr verbunden hatte und durch das Einathmen des Gases bewußtlos geworden war. Ferner fand man bei näherer Untersuchung des Körpers eine Strangulationsmarke am Halse und später die Schnur, mit welcher der Botschafter versucht hatte sich zu erdrosseln. Als Ursache wird Melancholie in Folge seiner Uebersiedelung in eine neue Wohnung, ferner die aus Konstantinopel eingetroffene Nachricht, daß seine Frau schwer erkrankt und seine Lieblingstochter wahnsinnig geworden sei, angegeben.

London, 17. Januar. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus **Buenos-Ayres** von heute sind die **aufständischen Truppen** in der Provinz Entre-Rios **entwaffnet** worden; ein neuer Gouverneur hat die Führung der Verwaltung übernommen.

Pest, 17. Januar. Das Amtsblatt publicirt das Gesetz betreffend die **Verstaatlichung der Nordostbahn.**

London, 17. Januar. Das **Befinden Bradlaughs** hat sich wesentlich gebessert.

— Der „Standard" meldet von gestern aus Shanghai, der **Kaiser von China** habe beschlossen, trotz des Todes seines Vaters Ende Februar oder Anfang März die fremden Gesandten zu empfangen.

London, 17. Jan. (Privattelegramm.) Der der „Times" gemeldete **Aufschub der Ausführung der Judengesetze in Rußland** wird von Petersburg aus **dementirt.**

Mailand, 17. Jan (Privattelegramm.) Die „Fanfulla" meldet, **zwischen Italien, Oesterreich und Deutschland** schweben Verhandlungen wegen **Gründung einer Handelsliga. (?)**

Neapel, 17. Jan. (Privattelegramm.) Es herrscht ein heftiger **Schneesturm**; viele Stadttheile sind unpassirbar; die Galerie Umberto ist abgesperrt, weil das Dach eingebrochen ist.

Brüssel, 17. Jan. Der Bürgermeister hat dem die **Manifestation** organisirenden Comité der liberalen Vereinigung mitgetheilt, daß die **Kundgebung** anläßlich des Zusammentritts des Parlaments am 20. Januar **zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts** um 4 Uhr Nachmittags beendet sein müsse. Von da ab werde der Bürgermeister die Zugänge des Parlaments räumen lassen, damit die Polizei eine eventuelle Unordnung beim Weggehen der der Revision feindlichen Deputirten leicht unterdrücke.

Konstantinopel, 17. Jan. (Privattelegramm.) Der „Levante-Herald" versichert, **Lutzki** sei kein Nihilist, sondern ein glühender Anhänger des Battenbergers, weshalb die Russen Lutzki heftig verfolgen.

Buenos-Ayres, 17. Januar. Die **chilenischen Insurgenten** sind bei Coquimbo, Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, gelandet. Die Bemühungen der Truppen waren darauf gerichtet, die Insurgenten zu umzingeln und von allen Verbindungen mit den Oertlichkeiten außerhalb der aufständischen Bewegung abzuschneiden. Der Präsident der chilenischen Republik veröffentlichte ein Manifest, in dem er erklärt, die Behörden würden energisch die Forderungen der Insurgenten zurückweisen.

Am 19. Januar: S.-A. 8.11, U. 4.12. **Danzig, 18. Jan.** M.-A. b. Tage, M.-U. 2.54.

Wetteraussichten für Montag, 19. Januar,
Vielfach heiter; Temperatur kaum verändert. Mäßiger Wind.

Für Dienstag, 20. Januar:
Meist heiter, theils Nebel; Frost, mäßiger Wind.

* **[Sturmwarnung.]** Ein uns von der deutschen Seewarte in Hamburg zugegangenes dringendes Telegramm von Sonnabend Abend 11 Uhr besagt: Ueber Oesterreich-Ungarn befindet sich eine Depression, deren nördliche Ausbreitung gegen das über Großbritannien bis zur Ostsee lagernde Maximum starke bis stürmische östliche und nordöstliche Winde wahrscheinlich macht.

* **[Wiedereröffnung des Verkehrs.]** Wie uns das kgl. Eisenbahn-Betriebsamt mittheilt, sind die Schneeverwehungen auf der Nebenbahnstrecke Hohenstein-Berent inzwischen beseitigt und es ist der ordnungsmäßige Verkehr wieder aufgenommen.

* **[Petitionen.]** Aus einem sehr voluminösen Verzeichniß der beim Reichstage neuerdings eingegangenen Petitionen, welches soeben erschienen ist, ersehen wir, daß aus unserer Provinz zwei wichtigere Petitionen vorliegen. Die Hauptverwaltung des **Centralvereins westpreußischer Landwirthe** zu Danzig bittet, einer Zollunion mit Oesterreich-Ungarn nicht zuzustimmen, wenn durch dieselbe eine Ermäßigung der landwirthschaftlichen Zölle herbeigeführt werde. Der **landwirthschaftliche Verein zu Thorn** bittet, die Herabsetzung oder Aufhebung der Getreidezölle bis zu der Zeit abzulehnen, wo in den überseeischen Ländern eine Aenderung in der Art der Getreide-Production stattfindet, auch die Erleichterungen für die Vieheinfuhr nicht länger zu gestatten, als es zur Regulirung der Fleischpreise nothwendig sei.

* **[Personalien beim Militär.]** Das uns in Folge der Beförderungs-Schwierigkeiten erst gestern Abend zugegangene neueste „Mil.-Wochenbl." enthält u. a. folgende Personalien: **Prestel**, Hauptmann à la suite des oldenburg. Inf.-Regts. Nr. 91, in seiner Eigenschaft als Subdirector der Gewehr- und Munitionsfabriken von der Gewehrfabrik in Danzig zu derjenigen in Spandau versetzt; **v. Bolschwing**, Second-Lieut. vom 1. Leib-Husaren-Regt. Nr. 1, in das littau. Ulan.-Regt. Nr. 12 versetzt; **Baltrusch**, Zahlmeister, vom 2. zum 1. Bat. des 3. ostpr. Grenadier-Regts. Nr. 4 versetzt; **Adamheit** und **Böhm**, bisher Zahlmeister-Aspiranten, zu Zahlmeistern ernannt und ersterer dem 3. Bat. des Inf.-Regts. Nr. 128, letzterer dem 2. Bat. des 3. ostpr. Gren.-Regts. Nr. 4 überwiesen.

* **[Concert im Schützenhause.]** Morgen (Montag) Abend findet das bereits erwähnte große Concert im Schützenhause statt, von dem man nach den seit Wochen mit größter Sorgfalt und Hingebung für ein in der That künstlerisch eigenartiges Unternehmen getroffenen Vorbereitungen zu erwarten vollberechtigt ist, daß es ein ebenso hervorragendes Ereigniß in der Musikgeschichte unserer Stadt bilden wird, wie es hier bis jetzt ein seltenes ist. Sogenannte Monstre-Concerte, bei denen mehrere Kapellen mitwirken, sind hier nichts Ungewöhnliches. Bei denselben kommt es aber weniger auf die künstlerische, als auf die Massenwirkung an, und ihr musikalischer Werth — zumal sie meistens im Freien stattfinden — ist daher kein hochgeltender. Von dieser Concertspecies ist der morgende Musikabend himmelweit entfernt. Das numerische Aufgebot gilt hier nicht dem „Geräusch", sondern der Gliederung und Ausgestaltung eines Orchesters, das nicht nur an voller, sondern auch **vollkommener** Besetzung den zu großen Musikfesten aufgebotenen Kapellen ebenbürtig sein und wenigstens die bisherigen Orchester-Concerte in Danzig weit übertreffen wird. Jede der hiesigen Militärkapellen ist so glücklich, über eine Anzahl wirklich künstlerischer Kräfte zu verfügen. Nur **diese** haben sich zu dem imposanten, 69 Mann starken Orchester vereinigt und sich bereitwillig unter die anerkannt vorzügliche Leitung des Herrn Theil gestellt, der mit seinem tiefen Verständniß, seiner musikalischen Feinfühligkeit und seiner langjährigen Routine echte Begeisterung für klassische Musikwerke verbindet. Das Grandiose dieses Musikabends wird also nicht in der Massenwirkung, sondern in der Gediegenheit der Ausführung jener zum Theil hochklassischen Compositionen liegen, welche — wie Beethovens fünfte Sinfonie (C-moll, opus 67) und die große Leonoren-Ouverture (Nr. 3) mit den Fanfaren — neben Wagners Vorspiel zu den „Meistersingern" und zwei hier wohl noch unbekannten Ouverturen von diesem auserlesenen Orchester gespielt werden sollen. Gesangs-Vorträge der ersten Singklasse des hiesigen städtischen Gymnasiums sind zwischen die Orchester-Nummern eingeflochten worden, und auch hierbei darf man nach dem, was die bisherigen Proben erkennen ließen, hohe Erwartungen hegen, denn wie auf Seiten der Instrumentalmusiker ist auch von Herrn v. Kisielnicki und seiner wohlgeschulten jugendlichen Sängerschaar Eifer und Liebe für das künstlerische Gelingen in solchem Maße an den Tag gelegt worden, daß man wohl nicht zu viel sagt, wenn man von diesem Concert ein wirkliches „Musikfest" erwartet, denen auch hier die Wege zu einer öfteren Erscheinung zu bahnen es sich vielleicht als berufen erweist. Daß der materielle Ertrag des Concertes einem humanen Werke zu Nutzen kommen soll, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt, das künstlerische Interesse, welches ihm alle Musikfreunde entgegenbringen, ist ja an sich so schwerwiegend, daß man es diesmal als das dominirende zu erachten hat. — Uebrigens findet heute Mittag eine **Generalprobe** des ganzen Concerts statt, zu welchem Zuhörer gegen ein ermäßigtes Entrée Zutritt haben.

* **[Schwurgericht.]** In der Anklagesache gegen den Schuhmacher Wessolowski und den Schneider Martschinke aus Meisterswalde wegen Brandstiftung endeten die zweitägigen Verhandlungen gestern Abend mit der **Freisprechung** der beiden Angeklagten. Die zahlreichen Zeugenaussagen ergaben so wenig Anhalt für die Thäterschaft der Angeschuldigten und waren zudem so unsicher, daß die Geschworenen die Ueberzeugung von der Schuld der beiden Angeklagten nicht zu gewinnen vermochten.

ph. **Dirschau**, 17. Januar. Die Ueberreichung des **Ehrenbürgerbriefes** an den Stadtältesten Hrn. Brauereibesitzer **Allert** erfolgte gestern Abend durch eine Deputation, bestehend aus den Herren Bürgermeister Dembski, Beigeordneter Enß, Stadträthe Carlsohn und Dr. Scheffler, Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter Radke und Stadtverordnete Klink und Preuß. In dem Ehrenbürgerbriefe wird besonders der 44jährigen ehrenamtlichen Thätigkeit des Gefeierten rühmend gedacht. — Die Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes an den kgl. Baurath **Schmidt** in Danzig erfolgt am künftigen Mittwoch daselbst.

Tuchel, 16. Jan. In der letzten **Kreistagssitzung** wurden als Kreisausschußmitglieder die Herren Bürgermeister Wagner-Tuchel und Oekonomierath Aly-Gr. Klonia neugewählt, Graf Königsmarck und v. Polczynski wiedergewählt. Die Convertirungsfrage der Kreisanleihen betreffend, wurde beschlossen, an der verstärkten Amortisation in Uebereinstimmung mit den Maßnahmen des Konitzer Kreises festzuhalten, jedoch von der Aufnahme einer Anleihe bis auf weiteres abzusehen; die zur verstärkten Amortisation nothwendigen Mittel sind vorläufig durch Kreisabgaben aufzubringen.

S. **Graudenz**, 17. Jan. Heute wurde ein „Aufruf an die Katholiken von Graudenz und Umgegend zur Gründung eines **katholischen Volks-Vereins**" erlassen. Zweck der Vereinigung soll die Bekämpfung der Socialdemokratie bilden. Nach dem vorläufig aufgestellten Programm soll allwöchentlich eine Versammlung stattfinden, in der belehrende Vorträge in populärer Form gehalten werden. Wie wir hören, werden die hiesigen **Polen den Bestrebungen fern bleiben, da ihre Forderung, auch polnische Vorträge zu halten, abgewiesen worden ist.**

Konitz, 16. Januar. Wie gerüchtweise verlautet, wird das wahrscheinlich im Kreise Konitz neu zu errichtende **zweite Amtsgericht** nicht in Czersk, sondern in Bruß etablirt werden. Als Grund dieser Umänderung wird angenommen, daß der Verkehr von Czersk mit dem hiesigen Amtsgericht wegen der Bahnverbindung ein leichter zu bewerkstelligender ist, als der mit Bruß, welchem Orte ein eigenes Amtsgericht nöthiger ist, als Czersk. (Kon. Tgbl.)

D. **Strasburg**, 16. Jan. Die städtischen Körperschaften beschlossen im Mai vorigen Jahres, die **private Töchterschule** auf den Communaletat zu übernehmen, falls die königl. Regierung zur Einrichtung derselben einen einmaligen Beitrag von 1500 Mk. und außerdem einen laufenden Zuschuß von jährlich 3000 Mk. gewähre. Nachdem vom Minister der für die Schule entworfene Etat genehmigt worden ist, hat die königl. Regierung dem Magistrat eröffnet, daß sie die in Aussicht gestellte einmalige Zuwendung von 1500 Mk. und den Jahreszuschuß vom 1. April 1890 bis dato 1892 gewähren wolle. Daraufhin hat der Magistrat beschlossen, nochmals um Gewährung eines **dauernden** Zuschusses bei der Regierung vorstellig zu werden. Von der ev. Berücksichtigung dieses Gesuchs dürfte das fernere Schicksal der gen. Schule wesentlich abhängen. — An Stelle des verstorbenen Bankdirectors Krause wurde gestern Herr Rechtsanwalt **v. Wyczynski** zum Magistratsmitgliede gewählt.

— Im hiesigen Kreise sollen sich in den letzten Tagen mehrfach Wölfe gezeigt haben, welche aus dem benachbarten Polen übergetreten sind.

* **Der pommersche Provinzial-Landtag** wird in der ersten Hälfte des Monats März in Stettin zusammentreten.

* Der Kaufmann und Stadtrath **Jakob Theodor** in Königsberg ist zum Handelsrichter daselbst ernannt worden.

* **Tilsit**, 16. Jan. **Wir erhalten folgende Zuschrift:** Ein mich betreffender, in der Redaction der „Königsberger Hartung'schen Zeitung" geschriebener Artikel*) hat auch in Ihr geschätztes Blatt Aufnahme gefunden. Dieser Artikel enthält mehrere Unrichtigkeiten; aus unzutreffenden Voraussetzungen werden darin falsche Schlüsse gezogen. An einen Zusammenhang der mir zugedachten Versetzung nach Hohenstein mit meiner politischen Gesinnung glaube ich nicht und hoffe, daß die Zurücknahme der Versetzung, um welche ich unter Darlegung sehr gewichtiger Gründe an maßgebender Stelle gebeten habe, meine Ueberzeugung bestätigen wird. Hochachtungsvoll Dr. R. Thimm, Oberlehrer am kgl. Gymnasium zu Tilsit.

*) Nur theilweise. Red. d. Danz. Ztg.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 17. Jan. In der Hofgesellschaft wird ein Vorfall erzählt, der sich jüngst während des Diners bei dem Ceremonienmeister v. Kotze ereignet hat. An diesem Diner hat bekanntlich auch der **Kaiser** Theil genommen. Derselbe veranstaltete nun — wie eine Berliner Lokal-Correspondenz berichtet — kurz vor Aufhebung der Tafel zu Gunsten einer armen Klavierlehrerin, von der er, wie er sagte, durch den Grafen Eulenburg gehört hatte, daß ihr bei der jüngsten Ueberschwemmung in Karlsbad das Klavier weggeschwemmt und sie dadurch subsistenzlos geworden sei, eine — **Tellersammlung.** Der Kaiser selbst legte als Erster einen Hundertmarkschein auf den Teller, um diesen hierauf an seinen Nachbar weiter zu geben. Selbstverständlich beeilte sich jeder einzelne der Anwesenden, dem Beispiele des Kaisers zu folgen und gleichfalls einen angemessenen Beitrag beizusteuern, so daß sich nach Beendigung der Sammlung, obwohl die Zahl der Geladenen nur eine verhältnißmäßig geringe war, doch eine Summe ergab, welche genügte, um der Noth der Betroffenen wirksam abzuhelfen.

* **[Rechts jung — links eine Greisin.]** Hofrath Nothnagel in Wien berichtete kürzlich über ein Mädchen, Namens Katharina Parzer, 22 Jahre alt, das nur auf der rechten Gesichtshälfte ihrem Alter gemäß aussieht; nur auf dieser Seite besitzt die Wange die diesem Alter zukommende Rundung und Fülle, die Haut ihre Geschmeidigkeit und das Fettgewebe die gehörige Entwickelung, während links die Musculatur größtentheils geschwunden, die Gesichtsknochen bedeutend hervorspringend, die Haut in zahlreiche Falten und Runzeln gelegt, die Lippen dieser Seite und auch die Zunge abgemagert, mehr trocken und rissig und das Auge tief eingesunken und von sehr mattem Glanze ist. Wird die linke Gesichtshälfte mit einem Tuche zugedeckt, lächelt uns ein fröhliches, jugendliches Mädchengesicht entgegen, geschieht dies umgekehrt, so schaut uns ein mürrisches altes Weib an. Hofrath Nothnagel bezeichnet als Ursache dieses Phänomens ein schweres Nervenleiden, bei welchem die neuralgischen Schmerzen in Folge elektrischer Behandlung zwar ablassen werden; ob aber die linke Gesichtshälfte ihre frühere Gestalt wieder erhalten wird, ist sehr zweifelhaft. Die kranke Seite wird ihr altes Aussehen wahrscheinlich beibehalten, bis auch die junge in Folge der vorgeschrittenen Jahre diese Form annimmt, und dann wird die Patientin über nichts mehr zu klagen haben.

* **[Grillparzer als Epigrammatiker.]** Folgende satirische Grabschrift, die der Dichter dem Staatskanzler Fürsten Metternich gewidmet hat, giebt in knappster Form ein erschöpfendes Bild dieses verderblichen Staatsmannes:

„Hier liegt, für seinen Ruhm zu spät,
Der Don Quixote der Legitimität,
Der Wahr und Falsch nach seinem Sinne bog,
Zuerst die Andern, dann sich selbst belog,
Vom Schelm zum Thoren ward bei grauem Haupte,
Weil er zuletzt die eignen Lügen glaubte."

Bremen, 16. Jan. **[Prozeß Vetters-Cohn.]** Die Strafkammer des Landgerichts verurtheilte heute den Angeklagten Vetters wegen Untreue und vielfacher Unterschlagung zu 10 Jahren Gefängniß, mit Abrechnung von 8 Monaten Untersuchungshaft, und zu 5 Jahren Ehrverlust. Frau Cohn wurde wegen Hehlerei und betrügerischen Bankerotts zu 7 Jahren und 1 Monat Zuchthaus, mit Abrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft, und zu 7 Jahren Ehrverlust verurtheilt. (W. T.)

München, 16. Januar. Der „Allgemeinen Zeitung", sowie den „Münchener Neuesten Nachrichten" wurde heute ein Telegramm des Professors Dixon aus Philadelphia vorgelegt, wonach derselbe vorgestern die **Herstellung seines Mittels gegen Tuberkulose** veröffentlicht hat. Die Herstellungsart sei identisch mit der von Professor Robert Koch angegebenen. (W. T.)

ac. **Aus Erzerum** wird gemeldet, daß eine kurdische Räuberbande jüngst in dem armenischen Dorfe Vartou unweit Musch eine **Hochzeitsgesellschaft überfiel** und die **Braut zu entführen** versuchte. Die Armenier leisteten indeß energischen **Widerstand** und es entstand eine scharfe Füsilade, wodurch auf beiden Seiten mehrere Personen verwundet wurden. Der Räuberhauptmann wurde getödtet und die Mitglieder seiner Bande flüchteten nach Musch, wo sie den Behörden vorstellten, daß die Armenier ihren Führer ermordet hätten. Es wurde folglich eine Abtheilung Truppen nach Vartou entsandt, welche das Dorf umzingelte und 80 Armenier verhaftete, von denen später 62 auf freien Fuß gesetzt wurden, während die übrigen 18 je zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt wurden.

Schiffs-Nachrichten.

* **Danzig**, 17. Jan. Nach einem vom Germanischen Lloyd zusammengestellten Verzeichniß sind in dem Kalenderjahre 1890 auf See **total verloren** gegangen 233 Dampfer und 1011 Segelschiffe, davon gestrandet 127 Dampfer und 549 Segelschiffe, zusammengestoßen 35 Dampfer und 85 Segelschiffe, verbrannt 14 Dampfer und 12 Segelschiffe, verschollen 12 Dampfer und 50 Segelschiffe, gekentert 2 Dampfer und 12 Segelschiffe, **gesunken 36 Dampfer und 80 Segelschiffe**, verlassen 6 Dampfer und 127 Segelschiffe. Auf See beschädigt wurden in dem genannten Jahre 3356 Dampfer und 3362 Segelschiffe. Hier war bei 723 Dampfern und 758 Segelschiffen Strandung, bei 1182 Dampfern und 789 Segelschiffen Zusammenstoß die Ursache der Beschädigung.

Hamburg, 16. Januar. Der bei Juels festgerathene Dampfer „Holstein" sitzt aufrecht auf der Nordseite, durch die beiden hohen Tiden hoch heraufgeschoben. — Der Dampfer „Klio" sitzt unweit der Lühe im Eise. — Einige Segelschiffe sind vom Eise durchschnitten.

Dragör, 13. Januar. Ein hier eingekommener Dampfer signalisirte, daß er einen **Dampfer** in der Kjöge-Bucht hat **sinken sehen.** Vermuthlich hatte derselbe in Folge des schweren Sturmes durch Eis Schaden erhalten. Nationalität und Name des Schiffes waren nicht festzustellen.

Gothenburg, 16. Januar. Der englische Dampfer „**Quito**", von Reval mit Stückgütern nach Hull, ist bei Ridingen gestrandet und voll Wasser gelaufen. Das Schiff wird wahrscheinlich **total wrack werden**; Mannschaft gerettet.

Middlesbro, 15. Januar. Der Dampfer „**Carrie**" aus West-Hartlepool strandete gestern Abend in der Mündung des Tees und wird wahrscheinlich total wrack werden. Rettungsböte sind nach 10 Uhr Abends abgeschickt worden, um, falls möglich, die aus 24 Mann bestehende Besatzung zu retten.

Standesamt vom 17. Januar.

Geburten: Arb. Julius Bürger, T. — Sattlergef. Franz Plaumann, T. — Böttchergef. Johann Below, T. — Arb. August Wendt, T. — Rentier Peter Wiebe, S. — Bäckermeister Ferdinand Krüger, T. — Arbeiter Friedrich Kamnienski, T. — Arb. Robert Austein, 1 S., 1 T. — Malergehilfe Rudolf Köpke, T. — Königl. Schutzmann Emil Laubschat, S. — Arbeiter Martin Julius Roloff, T. — Arbeiter Karl August Schwarz, S.

Aufgebote: Gärtner August Max Rzenecki in Subkau und Anna Remahn (alias Ruhmanowski) in Kl. Schlanz. — Schmiedegeselle Adalbert Rudolf Labuda und Clara Elisabeth Hempel. — Fabrikarbeiter Karl Wilhelm Hermann Schattmann und Anna Franziska Müller. — Arbeiter Franz Wilhelm und Anna Metz. — Arbeiter Paul Adolf Daschewski und Ww. Marie Theresia Grenta, geb. Rakelski.

Heirathen: Königl. Leihamtsrendant Karl Friedrich Robert Winkelmann aus Steglitz und Margarethe Hedwig Berger von hier. — Oberkellner Karl Adolf Brack und Marie Karoline Peckruhn. — Maurergef. Robert Xaver Weichbrodt und Hulda Lucia Wittstock.

Todesfälle: S. d. Schuhmachergef. Leopold Zienau, 3 Tage. — S. d. Arbeiters Karl Radtke, 2 J. — Heizer Karl August Wolff, 69 J. — Photograph Marcel Theofil Niedzielski, 37 J. — S. d. Büchsenmachers Wilhelm Schaupp, 10 Tage. — Rentiere Albertine Emilie Christliebe Mintzlaff, 57 J. — Klempnermeister Adolf Hermann Janzohn, 48 J. — Frau Karoline Mehl, geb. Borowski, 60 J. — S. d. Schneidergesellen Wenzeslaus Thiedig, 9 M. — Frau Karoline Wilhelmine Jahr, geb. Käseberg, 69 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 17. Januar. (Schlußcourse.) Oesterr. Creditactien 273¼, Franzosen 219½, Lombarden 114¼, Ungar. 4% Goldrente 92,70. — Tendenz: still.

Wien, 17. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 307,50, Franzosen 245,75, Lombarden 129,40, Galizier 209,40, ungar. 4% Goldrente 104,10. — Tendenz: ruhig.

Paris, 17. Januar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,22, 3% Rente 95,60, 4% ungar. Goldrente 92,68, Franzosen 545, Lombarden 303,75, Türken 19,20, Aegypter 491,25. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 33,50, weißer Zucker per Dezember 35,75, per Jan. 36,00, per Jan.-April 36,62½, per März-Juni 37,25. Tendenz: behauptet.

London, 17. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97⅛, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 98¼, Türken 18⅞, ungar. 4% Goldrente 91⅞, Aegypter 97⅛. Platzdiscont 1⅞ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15¼, Rübenrohzucker 12⅝. — Tendenz: fest.

Petersburg, 17. Januar. Wechsel auf London 3 M. 85,30, 2. Orientanleihe 104⅜, 3. Orientanleihe 106¼.

Newyork, 16. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,84¾, Cable-Transfers 4,88¼, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,20, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95¼, 4% fundirte Anleihe 120, Canadian-Pacific-Actien 74¾, Central-Pacific-Actien 30, Chicago- u. North-Western-Actien 106½, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 54½, Illinois-Central-Actien 102, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 107¼, Louisville u. Nashville-Actien 77⅛, New. Lake-Erie- u. Western-Actien 19⅞, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 98½, New. Central- u. Hudson-River-Actien 102¾, Northern-Pacific-Preferred-Actien 69⅞, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 56, Philadelphia- und Reading-Actien 32¾, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 30⅛, Union-Pacific-Actien 45⅛, Wabash, St. Louis-Pacific-Preferred-Actien 19½, Silber-Bullion 105¾.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 17. Jan. Stimmung: ruhig, stetig. Heutiger Werth ist 12,25/30 M Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 17. Januar. Mittags. Stimmung: fest. Januar 12,65 M Käufer, Februar 12,75 M do., März 12,85 M do., April 12,92½ M do., Mai 13,02½ M do.

Abends. Stimmung: stetig. Januar 12,65 M Käufer, Febr. 12,75 M do., März 12,85 M do., April 12,95 M do., Mai 13,05 M do.

Zucker.

Magdeburg, 16. Januar. (Wochenbericht der Aeltesten der Kaufmannschaft.) **Melasse:** Bessere Sorten zur Entzuckerung geeignet 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80—82° Brix ohne Tonne 1,90—2,15 M Desgleichen geringere Sorten, nur zu Brennzwecken passend, 42—43° Bé. (alte Grade) resp. 80—82° Brix ohne Tonne —. **Rohzucker.** Die Tendenz dieser Berichtsperiode ist, von einer vorübergehenden Abschwächung abgesehen, als fest zu bezeichnen. Das verhältnißmäßig nicht große Angebot von Kornzucker fand seitens unserer Raffinerien glatte Aufnahme. Die Notiz für feine 92er konnte daher schon am Beginn der Woche um 5 Pf., gestern um 10 Pf. und heute um weitere 5 Pf. erhöht werden. Auch gute 88er Qualitäten, die bereits seit einigen Tagen mehr oder minder über Notiz bezahlt wurden, erfuhren gestern eine Steigerung von 10 Pf. und heute von ferneren 5 Pf. Selbst geringere Marken konnten ihren Werthstand um 25 Pf. aufbessern. Der Export vermochte die gesteigerten Forderungen der Producenten für Erstproducte meist nicht anzulegen, so daß nur ein verhältnißmäßig geringer Theil zu Ausfuhrzwecken gehandelt wurde. Die Exporteure sehen sich daher auf die reichlicher angebotenen Nachproducte beschränkt, für die in Folge der regeren Frage eine Preisbesserung von ca. 20 Pf. zu verzeichnen ist. Der Markt schließt in fester Tendenz. Der Wochenumsatz beläuft sich auf ca. 346 000 Ctr. **Raffinirter Zucker.** In den ersten Tagen dieser Woche blieb die Stimmung des Marktes noch eine ruhige und waren Verkäufe nur zu billigsten Preisen zu ermöglichen. In den letzten Tagen zeigte sich aber allgemein eine bessere Kauflust, welche dann auch zu erheblichen Umsätzen, sowohl loco als auch auf Lieferung für die nächsten Monate, führte. Die Raffinerien erhöhten dann zum Theil ihre Forderungen um 0,25, welche aber meist nur für die späteren Termine bewilligt wurden.

Terminpreise für **Rohzucker 1. Product** abzüglich Steuervergütung: a. frei auf Speicher Magdeburg Notizlos. b. frei an Bord Hamburg, Januar 12,65 M bez., 12,70 M Br., 12,65 M Gd., Februar 12,70—75 M bez., 12,75 M Br., 12,72½ M Gd., März 12,85 M bez., 12,87½ M Br., 12,82½ Gd., April 12,95—13,00 M bez., 12,97½ M Br., 12,92½ M Gd., Mai 13—13,10 M bez., 13,07½ M Br., 13,02½ M Gd., Juni 13 15 M Br., 13,12½ M Gd., Juli 13,27½ M Br., 13,22½ M Gd., August 13,35 M bez., 13,35 M Br., 13,32½ M Gd., Oktbr.-Dezbr. 12,75 M Br. Tendenz: Sehr fest.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

A. H. PRETZELL, Danzig,
Inhaber: Paul Monglowski,

Dampf-Sprit-, Rum-, Liqueur-Fabrik u. Weinhandlung,
empfiehlt u. A.: Feinsten alten Cognac, Arrac u. Jamaika-Rum, aus besten Kräutern auf warmem Wege hergestellt, als abgelagerte feinste Tafel-Liqueure aller Art, u. A.: Danziger Goldwasser, Kurfürstl. Magen- und Kräuter-Bitter, Pommeranzen, Wachholder, Kümmel, Ingwer, Ingwerwein.
Neu: Sappho — Helgoländer.

Heute wurde meine liebe Frau **Antonie**, geb. **John**, von einem kräftigen Jungen glücklich entbunden.

Berlin, d. 18. Januar 1891.

Hermann Hamisch.

Gestern Abend 1/2 12 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter unvergeßlicher Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Klempnermeister

Herrmann Janzohn,

im 49. Lebensjahre.

Diese traurige Anzeige allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme.

Danzig, den 17. Januar 1891.

Die Hinterbliebenen.

Heute Vormittag 9 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden meine innigst geliebte Frau, meine theure gute Mutter, unsere liebe Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau

Wilhelmine Jahr

geb. **Kaeseberg,**

im noch nicht vollendeten 70. Lebensjahre.

Diese traurige Anzeige allen Verwandten, Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme. (1204

Im Namen der Hinterbliebenen.

Richard Jahr.

Danzig, 17. Januar 1891.

Nachruf.

Am 14. d. M. verschied nach schweren Leiden im Diakonissen-Krankenhause zu Danzig der Gutsbesitzer

Carl Neumann-Stüblau.

Der Dahingeschiedene war langjähriges Mitglied, seit 10 Jahren Rendant des landwirthschaftlichen Vereins Gr. Zünder. Das lebhafte Interesse welches Herr **Neumann** dem Verein stets entgegengebracht, seine Liebenswürdigkeit, Schlagfertigkeit und Humor sichern ihm bei sämmtlichen Mitgliedern ein ehrendes Andenken. (1207

Der Vorstand des landw Vereins Gr. Zünder.

Die Beerdigung des Kaufmannes

Eugen Wirthschaft

findet Montag, den 19. Januar, Vorm. 10 Uhr, vom Trauerhause Langgasse 31 nach dem Heiligen Leichnam-Kirchhofe statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Töpfergasse, Blatt 27, auf den Namen des Deconom **Peter Wilhelm Heberlein** eingetragene, Töpfergasse 12 belegene Grundstück

am 16. März 1891,

Vormittags 10 1/2 Uhr, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1410 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer 43, eingesehen werden.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden. (1202

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 18. März 1891,

Vormittags 11 1/2 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 13. Januar 1891.

Königliches Amtsgericht XI.

Ambulatorium für Hautkranke.

Unentgeltliche Behandlung für

Unbemittelte:

an Wochentagen von 12—1 Uhr.

Dr. med. Weissblum,

Heil. Geistgasse 113, part.

Soeben empfing einen größeren Posten ganz frischer

Gänserollbrüste.

Schnellen Umsatzes halber offerire dieselben mit 1,30 ℳ pro Pfd., bei Entnahme von 3 Stück 1,25 ℳ pro Pfd., unter voller Garantie für tadellose Qualität,

ferner empfehle

Stralsunder Bratheringe, Kräuterheringe, Bismarckheringe, isl. Fischroulade, Rollmops, — a Stück 10 ₰.

holl. Superior-Tafelheringe, auch marinirt,

Riesen-Weichsel-Neunaugen,

Perl-Caviar.

Aloys Kirchner,

Poggenpfuhl 73. (1194

Aufruf.

Das selbstlose, liebevolle Walten der Grauen Schwestern auf dem Gebiete der Krankenpflege hat dieselben für Danzig und Umgegend unentbehrlich gemacht. Dafür sprechen die täglich sich mehrenden Bitten um Hilfe aus allen Konfessionen und Ständen. Diese unermüdlichen Krankenpflegerinnen sind dringend der Unterstützung bedürftig. Ihre nur provisorische Wohnung genügt den augenblicklichen Verhältnissen kaum, viel weniger läßt sie eine wünschenswerthe Erweiterung ihrer Thätigkeit zu. Der vor zwei Jahren veranstaltete Bazar hat zwar ein kleines Grundkapital geliefert, doch bedarf es noch mancher milden Spende, die zum Ankauf eines Grundstückes nothwendige Summe aufzubringen. Daher veranstalten die Unterzeichneten in den gütigst bewilligten Räumen des Franziskanerklosters

am 8. und 9. Februar

einen

Bazar für die Grauen Schwestern

und hoffen zuversichtlich auf wohlwollende Unterstützung des Unternehmens. Es bitten herzlich um Gaben für den Bazar und werden jedes Scherflein dankbar annehmen.

Frau Ober-Präsident von Leipziger,

Neugarten.

J. Alter, Winterplatz 38. **S. Amort,** Langgasse 4. **v. Auer,** Weidengasse 49. **L. Bönig,** Frauengasse 3. **A. Bonowski,** Heil. Geistgasse 10. **A. v. Borcke,** Langfuhr. **K. Buhlers,** Vorstädt. Graben 44a. **M. Danziger,** am Spendhaus. **B. Deckmann,** Vorst. Graben 49. **F. Dietzel,** Fleischergasse 44. **J. Dobe,** Jopengasse 66. **A. Doergé,** Milchkannengasse 27. **C. Engelbrecht,** Mottlauergasse 18. **H. Engelbrecht,** Holm. **S. Fethke,** Hundegasse 119. **A. Fuchs,** Brodbänkengasse 40. **T. Fuchs,** Holzgasse 26. **v. Garnier,** Weidengasse 32a. **M. Gibsone,** Gerbergasse 5. **M. Goldhaber,** Langgarten 5. **L. Goldmann,** Langenmarkt 7. **C. Hagemann,** Langgarten 39. **M. Haeckel,** Breitgasse 15. **M. Hewelcke,** Hundegasse 65. **A. Jaeckel,** Neugarten 23. **B. Jork,** Milchkannengasse 36. **A. Karpinska,** Neufahrwasser. **M. v. Klöden,** Korkenmachergasse 2. **M. Kunckel,** Sandgrube 6—8. **A. Kuttenkeuler,** Johannisgasse 44. **F. Landmann,** Jopengasse 4. **M. Landmann,** Jopengasse 4. **F. Metz,** Weidengasse 34. **D. Müller,** Winterplatz. **A. Müller,** Schwarzes Meer 6. **T. Müller,** Gr. Mühlengasse 9. **M. Multhaupt,** Frauengasse 21. **T. Nawrocki,** Zoppot. **P. Neumann,** Schleusengasse 12. **C. Oltmann,** Holzschneidegasse 7. **G. Otto,** Hundegasse 123. **M. Piwko,** Langenmarkt 29. **J. v. Platen,** Schießstange 5. **M. Poschmann,** Brodbänkengasse 36. **C. Potrykus,** Gr. Wollwebergasse 4. **M. Rathlew,** Lastadie. **M. Raymund,** Strandgasse 7. **A. Raue,** Neugarten. **M. Reimann,** Hundegasse 25. **Bar. v. Reiswitz,** Krebsmarkt 7. **Rohrer,** Vorstädt. Graben 49. **C. Ruttkowski,** Heil. Geistgasse 43. **C. Saager,** Fleischergasse 118. **M. Saltzmann,** Langenmarkt 38. **O. Saltzmann,** Jopengasse 50. **M. Schlesinger,** Breitgasse 59. **A. Schmidt,** Langgasse 38. **M. Schultz,** Langenmarkt 23. **M. Semrau,** Langfuhr 71. **A. Speer,** IV. Damm 5. **E. Stengert,** Nonnenhof 17. **F. Stremlow,** Pfefferstadt 36. **E. Tessmer,** Poggenpfuhl 71. **C. Thaitz,** Hundegasse 43. **J. Thun,** Fleischergasse 55. **A. Triepcke,** Sandgrube 6. **E. Toeplitz,** Brodbänkengasse 14. **A. Völker,** Jopengasse 67. **M. Wagner,** Lastadie 41. **E. Wandel,** Frauengasse 15. **C. Weichert,** Schwarzes Meer 10. **A. Weinedel,** I. Damm 13. **Bar. v. Wrangel,** Langgarten 74.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,

welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 53 und Pfefferstadt 20 ausliegen.

Mark	900,00	4 Zimmer, Mädchenstube ꝛc. Langgasse 6 II.
-	1200,00	4 Zimmer ꝛc. Saal-Etage Langgasse 6.
-	1050,00	4 Zimmer, Bade-, Mädchenstb. Breitg. 17 I.
-	1350,00	4 Zimm., Balkon, Mädchenst. Langgasse 67 II.
-	150,00	Remise am Schienenstrang Judengasse 16.
-	600,00	4 Zimmer, Hof, Kammer ꝛc. Wallplatz 12a.
-	600,00	Speicher, 4 Stock hoch, 2. Priestergasse 3.
-	300,00	2 Stub., Kammer, Küche, Boden, Hundeg. 53.
-	700,00	1 Saal, 3 Zimm., Mädchenst. Faulgrab. 2/3 II.
-	375,00	3 Zimm., Kammern ꝛc. Baumgartscheg. 39 I.
-	480,00	3 Zimm., Kab., Speisek. ꝛc. 3. Damm 9 IV.
-	324,00	2 Zimmer, Kab., Bod. ꝛc. Frauengasse 4 I.
-	450,00	3 Zimmer, Altan, Hof ꝛc. Grabengasse 1 I.
-	400,00	3 Zimmer, Altan, Hof ꝛc. Grabengasse 1 II.
-	350,00	3 Zimmer, viel Zubehör, Grabengasse 1 III.
-	900,00	4 Zimmer, Kammer ꝛc. Jopengasse 61 I.
-	950,00	6 Zimmer, Kamm., Bod. ꝛc. Hundegasse 60.
-	650,00	4 Zimmer, Kammer, Bod. ꝛc. Jopengasse 61.
-	700,00	4 Zimmer, Kamm., Bod. ꝛc. Fleischergasse 86.
-	850,00	4 Zimm., Bod., Mädchenst. ꝛc. Fleischerg. 86.
-	750,00	5 Zimm., Veranda ꝛc. Hermannshof (Langfuhr).
-	950,00	5 Zimm., Mädchenst., Stall ꝛc. Holzgasse 28 II.
-	700,00	Laden, Langgasse 67 (Portechaisengasse).
-	1200,00	6 Zimm., Badestube, Stall Langgarten 73 I.
-	1100,00	4 Stuben, Garten, Stall Paradiesgasse 35 I.
-	1000,00	5 Zimmer, Mädchenstube ꝛc. Faulgrab. 6/7.
-	180,00	1 Stube, Garten ꝛc. Weickhmannsgasse 2.
-	600,00	Laden ꝛc. zur Fleischerei Langfuhr 4.
-	420,00	2 Zimmer ꝛc. Hundegasse 80 I.
-	444,00	2 Stuben, Kab., Mädchenst. ꝛc. Gartengasse 4 I.
-	300,00	2 Stuben, Keller, Küche Thornscher Weg 7.
-	400,00	3 Stuben, Boden, Keller ꝛc. Almodeng. 1 d.
-	378,00	3 Stuben, Entree ꝛc. Pfefferstadt 22
-	375,00	3 Stuben ꝛc. Hundegasse 14 III.

Höfe, Schuppen, Plätze am Wasser Abeggasse 1/2.

Die Russische Caviar-Handlung

von

S. Plotkin, Jopengasse 36,

empfiehlt ihren mildgesalzenen, grauen, großkörnigen

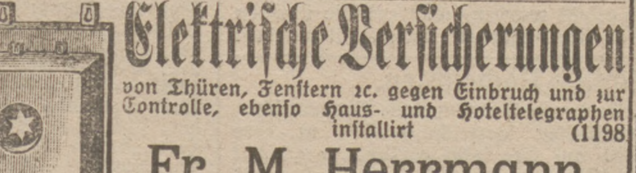
Prima Astrachaner Caviar. (1165

Ball-Strümpfe, Ball-Handschuhe, Elegante Schultertücher

empfiehlt (1196

Otto Harder,

Große Krämergasse Nr. 2 u. 3.



Elektrische Versicherungen

von Thüren, Fenstern ꝛc. gegen Einbruch und zur Controlle, ebenso Haus- und Hoteltelegraphen installirt (1198

Fr. M. Herrmann,

Telegraphenbau-Anstalt,

Heil. Geistgasse 11.

Kosten-Anschläge gratis. Beste Referenzen.

Aufklärung!

Die wiederholt mir zugegangenen Gerüchte, daß ich meine am hiesigen Platze bestehende **Damen- und Mädchenmäntel-Fabrik** anderer Unternehmungen wegen aufzugeben beabsichtige, veranlassen mich, meinem geehrten Kundenkreise die ergebene Mittheilung zu machen, **daß dieses Gerücht unwahr ist.**

Indem ich für das in der kurzen Zeit meines Bestehens mir entgegengebrachte Vertrauen hiermit meinen besten Dank ausspreche, knüpfe ich hieran die ergebene Anzeige, daß ich auch zur bevorstehenden Frühjahrssaison

das reichhaltigste Lager vom einfachsten bis zum elegantesten Genre

unterhalten werde.

Die ersten Neuheiten

treffen Mitte Februar ein und gelangen ohne Ausnahme

nur diesjährige Facons

zum Verkauf. (1127

Preise nach wie vor sehr billig aber fest.

Hochachtungsvoll

Berliner Damenmäntel-Fabrik,

Inhaber L. Grzymisch,

Langgasse 13, I. Etage.

Montag, den 19. Januar 1891,

7 1/2 Uhr Abends,

im Saale des Friedrich Wilhelm-Schützenhauses:

Concert

zu Gunsten

des Danziger Vereins für Armen- und Krankenpflege

ausgeführt

von der gesammten Kapelle des Grenadier-Regiments König Friedrich I, verstärkt durch die ersten Kräfte sämmtlicher hiesigen Regimenter (im Ganzen 69 Musiker), unter Leitung des Königlichen Musik-Dirigenten Herrn **Theil,** und der ersten Gesangsklasse des hiesigen Städtischen Gymnasiums, unter Leitung des Herrn **von Kisielnicki.**

Programm.

1. Theil.

1. C-Moll-Symphonie . . . . Beethoven.

10 Minuten Pause.

2. Theil.

2. Ouverture zu der Oper „Der Wärwolf" . . . . . Bolko Graf v. Hochberg.
3. Engel-Terzett aus dem Oratorium „Elias", für Knabenchor . . . . . Mendelssohn.
4. Ouverture zu „Zriny" . . . Ludwig Deppe.
5. Vorspiel zu der Oper „Die Meistersinger" . . . . Richard Wagner.
6. Drei Schelmenlieder, für Schulchor . . . . . . Johannes Schondorf.
7. Ouverture Leonore Nr. III . Beethoven.

Den Billetverkauf hat Herr Musikalienhändler **Hermann Lau,** Wollwebergasse 21, in sehr liebenswürdiger Weise übernommen.

Preis des Platzes (ein numerirter Platz im Saal oder ein Logenplatz): 4 ℳ. Eine Ansicht der Plätze liegt bei Herrn Lau aus; dort können die Billets mit Programm und Text der Gesänge in Empfang genommen, bezw. von auswärts brieflich bestellt werden.

Einem von vielen Seiten ausgesprochenen Wunsche entsprechend, findet **Sonntag, den 18. Januar, 11 1/2 Uhr Vormittags,** im Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses eine öffentliche

Generalprobe

statt.

Preis des Platzes hierzu 2 ℳ. Billets bei Herrn Musikalienhändler **Lau** und an der Kasse. (1099

Preußische Hypotheken-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir neben den früher bereits bezeichneten Bankfirmen neuerdings der

Danziger Privat-Actien-Bank in Danzig

den Verkauf unserer

3 1/2 und 4 % Hypotheken-Antheil-Certificate,

sowie die Einlösung der halbjährlich fälligen Coupons unserer Emissionspapiere übertragen haben.

Stücke à 100, 300, 500, 1000, 3000 und 5000 Mark können von genanntem Institut jederzeit bezogen und ausführliche Prospekte an der Kasse desselben in Empfang genommen werden.

Berlin, im Januar 1891. (1200

Preußische Hypotheken-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Zum Cotillon.

Empfing soeben eine **große Sendung der neuesten Cotillon-Artikel** in Touren, Orden etc. und empfehle in **überraschender Auswahl zu mindestens gleichen Preisen selbst auswärtiger Concurrenz**

Orden für Herren p. Dtzd. von 25 Pf. an,
Orden für Damen p. Dtzd. von 50 Pf. an,
Touren, mindestens 75 verschiedene neueste, leihweise von 50 Pf. an.

Knall-Kopfbedeckungen

in reicher Ausstattung, per Dutzend 50 Pf.

Schneeballen, Pfannkuchen, Apfelsinen mit Devisen

per Dutzend 1 Mark,

Bigotphones broncirte, in Form von wirklichen Musikinstrumenten, per Stück von 20 Pf. an.

L. Lankoff,

3. Damm 8, Ecke d. Johannisg.

Haupt-Geschäft Danzigs für Cotillon- und Carnevals-Artikel.

En gros. En detail.

Dekorations-Gegenstände als Lyras, Wappen, Orden etc. leihweise gratis. (1188

Vereine und größere Gesellschaften erhalten extra Rabatt.

Wilhelm-Theater.

Sonntag, den 18. Januar:

Erstes Gastspiel des nur unwiderruflich auf 5 Tage engagirten weltberühmten amerikanischen Paares

Miß Kennedy und Mr. Lorenz

in ihrer großartigen, in dieser Vollendung ohne Concurrenz dastehenden, hochinteressanten, neuen Sensationsbravour-Nummer auf dem Gebiete der

„Mnemotechnik" (Gedächtnißkunst).

Diese Nummer ist nicht mit solchen von Gedankenlesern, Somnambulen oder sogen. Hellsehern zu verwechseln. Gegenwärtig mit größtem Erfolg in der Concordia-Berlin aufgetreten.

Auftreten der russischen National-Tänzer und Gesangs-Duettisten

Geschw. Wladimiroff,

der deutschen Costum-Soubrette Fräulein Mirzl Pohl,

sowie nur noch kurzes Gastspiel

des bisherigen Spezialitäten-Ensembles.

Preise der Plätze

während des Gastspiels der Miß Kennedy und Mr. Lorenz.

Im Vorverkauf.		Abend-Kasse.	
Prosc.-u. Logen 1—8	ℳ 1,50	Prosc.-u. Logen 1—8	ℳ 2,00
Logen 9—16 . . .	- 1,00	Logen 9—16 . . .	- 1,25
Parquet	- 1,00	Parquet	- 1,25
Sperrsitz	- 0,80	Sperrsitz	- 1,00
Parterre	- 0,50	Parterre	- 0,60

Der Vorverkauf befindet sich bei Herrn **Georg Möller,** Cigarrengeschäft, Brodbänkengasse 48 und findet täglich bis 9 Uhr Abends statt.

Kassenöffnung Sonntags 6 Uhr, Anfang der Vorstellung 7 Uhr, Wochentags 7 Uhr, Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Sonnabend, den 31. Januar cr.,

in unsern festlich dekorirten Räumen bei voller elektrischer Beleuchtung:

Maskenball

mit neuen Aufführungen.

Anfang der Unterhaltungsmusik 8 1/2 Uhr, des Balles 9 Uhr. Demaskirung 12 Uhr.

Gäste können durch Mitglieder resp. die Vergnügungsvorsteher eingeführt werden und sind auf den Namen lautende Billets für Masken und Zuschauer bei den gu. Vorstehern Herrn **H. Dasse,** Langgasse 70 und **Jul. Sauer,** Hundegasse 24, zu haben. Auch werden Logen einzeln daselbst abgegeben. (1193

Der Vorstand.

Astral-Kerzen, feinstes Kronleuchter- und Tafellicht, pro Pfund 70 Pfg.,

empfiehlt (1206

A. W. Prahl,

Breitgasse 17.

Preißelbeeren in Zucker, pro Pfund 45 ₰, **Dillgurken, Senfgurken, Mixed-Pickles, Magdeburger Sauerkohl, geschälte Victoria-Erbsen, hiesige ff. Kocherbsen** (weiße und graue), **ff. Tafellinsen, weiße Bohnchen, hiesigen Sauerkohl** eigener Fabrikation, in Gebinden und ausgewogen, nur gut und billigst bei

Georg Metzing, (1094

Langfuhr am Markt.

Wer keine Badeeinrichtung hat, schreibe an d. bekannte Fabrik **L. Weyl,** Berlin W. 41. Preisct. gr.

Ein sehr gut erhaltener

Flügel,

massiv Mahagoni, ist wegen Raummangels sofort äußerst billig zu verkaufen

Drehergasse 18 II, vorn.

Eine geb. Dame in d. Dreißigern sucht Stellung als Kassirerin, hier oder außerhalb. Offerten u. 1117 in der Exp. d. Zeitung erb.

Eine anständige Wirthin in der Stadt- und Landschaft erfahren, die feine Küche versteht, sucht zum 15. Februar eine selbstständige Stelle.

Adressen unter Nr. 1195 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Breitgasse 81

ist in Folge Versetzung die von Herrn Landgerichtsrath **Röpell** bewohnte Saal-Etage, 4 Zimmer, helle Küche, Badestube, von sofort oder später zu vermiethen. (1057

Langgasse Nr. 6

ist die Hange-Etage, zum Geschäftslokal oder Bureau passend, zu vermiethen. (1179

Ein Speicher

wird zum 1. April zu mieth. eventl. auch zu kaufen gesucht.

Offerten u. Nr. 904 in der Exped. d. Ztg. erb.

See-Bad Brösen.

Vorzügl. Schlittbahn.

J. Bohlinger.

Kaiser-Panorama.

Insel Rügen. Stralsund.

Apollo-Saal,

Hotel du Nord.

Sonntag, den 1. Februar 1891, Abends 7 1/2 Uhr.

Concert,

veranstaltet von

Clara Küster,

unter gütiger Mitwirkung der Herren

Georg Schumann, Ferdinand Reutener

und geschätzter Dilettanten.

Billets zu Sitzplätzen a 1,50 ℳ, Stehplatz a 1 ℳ, Schülerbillets a 50 ₰ sind in der Homann-Weber'schen Buchhandlung, Langenmarkt Nr. 10, zu haben.

Die Beleidigung, welche ich dem Schiffer Herrn **Carl Gohl** in Stutthof zugefügt habe, nehme ich hiermit abbittend zurück. (1145

Caroline Hecht, geb. Kleiff.

Wenn man Jemand nicht gern hat, geht man ihm aus dem Wege. (1138

Zum Schluß nur noch einen Blick geliebtes Wesen und ich bin belohnt genug. (1138

Hierbei ein Prospect des Technikums Mittweida in Sachsen; Modenblatt Nr. 2 und unsere Beilage zu Nr. 18706.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 18706 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 18. Januar 1891.

Der neue Sindaco von Rom.

Auch wir in Rom haben einen neuen Oberbürgermeister, der, am Schlusse des alten Jahres erwählt, mit dem Beginn des neuen sein Amt angetreten hat. Hier aber war kein hochverehrtes Haupt der Stadt nach langjährigem treuen Wirken und unermüdlicher Thätigkeit aus dem Amte geschieden, von dem die Bürgerschaft sich mit Schmerz und Bedauern trennte. — Die Stadt Rom war nicht durch ein festes Band jahrelanger Beziehungen mit ihrem früheren Oberhaupt verknüpft. Seit der Herzog Torlonia vor drei Jahren wegen seiner unbefugten Gratulationsvisite beim Papste sein Amt niederlegen mußte, waren ihm bereits zwei andere darin gefolgt: der Marchese Guiccioli, welcher während des Besuches unseres jungen Kaisers in anerkennenswerther Weise die Stadt vertrat, und nach ihm Armellini, über dessen kurze Amtsführung sich nicht viel sagen läßt.

Dann trat ein Interregnum ein. Die Regierung ernannte einen Commissar, Finochiase Aprile, und diesem fiel die schwere Aufgabe zu, den Augiasstall auf dem Capitol zu reinigen. Unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen ging er an seine Aufgabe, als „Ausländer" (forestiere, er ist Sicilianer) von den Römern scheel angesehen; so groß aber war sein Takt und seine Umsicht, seine Thatkraft und sein Geschick, daß er sich in den sechs Monaten seiner Verwaltung bei allen Parteien ungetheilte Anerkennung erworben hat. Ebenso einmüthig war diese Anerkennung, welche den commissarischen Verwalter des wichtigen Amtes bei seinem Scheiden begleitete, wie die Freude, welche den neu erwählten Sindaco von Rom begrüßte.

Selten ist wohl eine Wahl so rasch und glatt von statten gegangen; von 72 Stimmen entfielen 65 auf Caetani, — 6 für Armellini abgegebene bedeuteten nichts anderes als eine persönliche Anerkennung seitens einiger seiner Freunde. Auf vorhergegangene Anfrage hatte der Herzog von Sermoneta kurz zuvor kurz und bündig in männlich freimüthigen Worten erklärt: er werde das Amt antreten, wenn das allgemeine Vertrauen seiner Mitbürger ihn dazu berufe, und kurz und bündig, nur mit seinem Geschlechtsnamen Caetani, hatte er, als römischer Bürger, diese Erklärung unterzeichnet.

Die Römer sind sehr stolz auf ihren neuen Sindaco und haben auch alle Ursache dazu. Wie republikanisch sich auch manche geberden mögen, im Grunde übt der „antico Principe romano", der altrömische Fürst, doch noch immer seinen Zauber aus und imponirt ihnen gewaltig. „Caetani ist einer der unseren." Das hat etwas zu bedeuten. Der altrömische Adel achtet sich den regierenden Geschlechtern gleich, und die Caetani gehören nebst den Orsini und Colonna zu den allerältesten und berühmtesten Familien. Sie haben ihrer Zeit die Farnese, die Barberini, die Aldobrandini, die Chigi u. a. als Emporkömmlinge angesehen.

Der erste [illegible] ihres Hauses schreibt sich von Bonifacius VIII. her; jener herrschgewaltige Papst, auf dessen Bulle Unam sanctam der Papst noch heute seinen Anspruch auf die weltliche Herrschaft gründet, war ein Caetani aus Anagni. Er gab dem Haupte seiner Familie das berühmte Grabmal der Cecilia Metelea an der Via Appia, und die Caetani bauten es um in eine gewaltige Festung, in der sie lange im Mittelalter ihren Feinden trotzten. Das geschah am Ende des dreizehnten Jahrhunderts. Damals waren die Caetani'schen Grafen von Fondi, 1436 wurden le Herzöge, 1507 erhielten sie den Fürstentitel.

Vollständig lautet der Titel unseres neuen Sindaco: Don Onorato Caetani, Duca di Sermoneta, Principe di Teano, Duca di San Marca, Marchese di Cisterna, Signore di Bassiano, Ninfa und San Donato.

Als Fürst von Teano wurde sein Name in früheren Jahren auch im Auslande viel genannt, denn er war Präsident der geographischen Gesellschaft von Rom und stand als solcher in Verbindung mit vielen hervorragenden Gelehrten.

Seine weit ausgedehnten Besitzungen liegen im ehemaligen Kirchenstaat und mögen an Umfang manches kleine deutsche Fürstenthum übertreffen. Der Herzog überwacht selbst die Verwaltung seiner Güter und soll das mit viel Umsicht und Geschick thun. In der Landwirthschaft sucht er zeitgemäße Verbesserungen einzuführen, was nicht leicht ist in einem Lande, wo die meisten noch pflügen, wie Cincimatus pflügte, und die Weiber spinnen, wie die Parzen spannen. Die Campagnapferde von Cisterna sind berühmt. Einige derselben wurden im vorigen Jahre den cowboys des Buffalo Bill vorgeführt, um zu sehen, ob sie sie zäumen und besteigen könnten, was nur schwer gelang.

Die Caetani müssen in ihren Vermögensverhältnissen etwas zurückgekommen gewesen sein, als der Vater des jetzigen Herzogs, Don Michelangelo, das Erbe antrat; denn eine lateinische Inschrift im Palaste der Familie besagt, daß er sie sich selbst gesetzt, zur Erinnerung an „den, der seiner Vorfahren Schulden bezahlt hat, — eine Seltenheit in der römischen Aristokratie."

Gut wäre es für Rom, wenn seinem Sohne etwas Aehnliches gelänge zu Gunsten der städtischen Finanzen!

Don Michelangelo, der am 12. Dezember 1882 gestorbene Herzog von Sermoneta, war ein Original, eben so sehr gefürchtet wegen seines beißenden Spottes, der am allerwenigsten seine Standesgenossen und ihr hohles eitles Treiben verschonte, wie bewundert wegen seiner hervorragenden Geistesgaben und seiner seltenen wissenschaftlichen Bildung. Noch heute werden in Rom manche seiner schlagenden Aussprüche wiederholt. Er war eine Künstlernatur und wußte auf andere anregend nnd fruchtbringend einzuwirken. Namentlich verdankt ihm die Goldschmiedekunst in Rom ihren neuen Aufschwung. Er regte den später allen bekannten Juwelier Castellani an zur Nachbildung antiker Schmuckgegenstände, wie sie in dem Gebiete von Rom, namentlich auch auf den Gütern des Herzogs gefunden werden, lieferte ihm Vorbilder, ja eigenhändige Zeichnungen dazu.

Voll Begeisterung für echte Poesie, liebte er Dante über alles und nannte dessen „Göttliche Komödie" das größte Kunstwerk der Welt. Er wußte die große Dichtung auswendig, und noch in seinem Greisenalter, als ihn das schwere Geschick völliger Erblindung getroffen hatte, hielt er herrliche Vorträge über seinen Lieblingsdichter. Wir hörten selbst einige von ihm in der Palombella für den Verein für höhere weibliche Bildung. Der römische Fürst hielt es nicht für unter seiner Würde, persönlich dazu beizutragen. Mit den lichtlosen Augen vor sich hinschauend wie in weite Ferne, stand er da gleich einem Seher des Alterthums; die Verse flossen von seinen Lippen, ohne daß an dem Gesange ein Wort gefehlt hätte, und mit der größten Sicherheit wußte er bei seinen Erläuterungen stets die betreffende Stelle anzuführen.

Sein Lieblingsstudium war römische Alterthumskunde, und früh führte er seine einzige Tochter, Donna Ersilia, jetzt die verwittwete Gräfin Lovatelli, in diese Wissenschaft ein, auf deren Gebiet die schöne und hochbegabte Frau so Hervorragendes leistet.

Don Michelangelo war in erster Ehe mit der polnischen Gräfin Rzewuska, Tochter eines Fürsten Lubomirska, vermählt. Sie starb früh, bald nach der Geburt ihres einzigen Sohnes Don Onorato, der am 18. Januar 1842 geboren wurde.

Nach etwa zehn Jahren vermählte sich der Herzog zum zweiten Male mit Miß Knight, die seinen Kindern eine liebevolle zweite Mutter wurde. Don Onorato soll geäußert haben, er hätte deshalb von Jugend auf eine so große Achtung für englische Frauen gehegt, daß er schon früh daran gedacht habe, auch einst eine Engländerin zur Gattin zu wählen. Das hat er wirklich gethan. Die Herzogin von Sermoneta, eine geborene Miß Wilbraham, muß selbst in diesem Lande der Schönheit als eine der schönsten Frauen von Rom anerkannt werden. Aus dieser Ehe sind fünf Söhne und eine Tochter entsprossen, alle schön und begabt; drei sind bereits erwachsen. Der zweite Sohn, Don Roffiedo, zeichnet sich durch musikalisches Talent aus und ist mit achtzehn Jahren bereits als Componist erfolgreich aufgetreten.

Die Familie bewohnt einen großen alten Palast mit prächtigem Hofe in einem Stadttheile von Rom, der bis jetzt von den Veränderungen der Neuzeit unberührt geblieben ist. Trotzig und finster, dem Charakter des Geschlechtes, wie es im Mittelalter war, entsprechend, sieht Palazzo Caetani von außen aus; innen ist er mit solider Pracht, aber auch mit der Behaglichkeit der Neuzeit ausgestattet.

Bei Hofe ist die Familie sehr gut angeschrieben. Don Michelangelo gehörte seiner Zeit zu den Moderati (gemäßigt Liberalen), welche die „neue Aera" unter Pius IX. voll freudiger Hoffnungen begrüßten; als dann in der Folge diese Hoffnungen getäuscht wurden, zog er sich gänzlich vom öffentlichen Leben zurück! Auf die Bitte des Generals Cadorna übernahm er dann nach den Septembertagen 1870 den Vorsitz über die Giunta (Stadtrath) von Rom, war also gewissermaßen ein Vorgänger seines Sohnes. In dieser Stellung fiel es ihm zu, dem König Vittorio Emanuele das Plebiscit zu überreichen, durch welches die Römer ihren Anschluß an das neue Königreich Italien erklärten.

Wir wissen, daß viele der Besten, welche dieses Reich aufrichten halfen, sich durch den späteren Gang der Politik, namentlich der inneren, unbefriedigt fühlten; zu ihnen gehörte auch Don Michelangelo. Er soll in seiner drastischen Weise einmal geäußert haben: „Die Piemontesen machen eben so viel Dummheiten wie die Päpstlichen". In seinen späteren Jahren nahm er am politischen Leben nicht mehr thätigen Antheil.

Der jetzige Herzog wird im wesentlichen wohl auf dem politischen Standpunkt seines Vaters stehen. Einen schroffen Parteistandpunkt hat er nie eingenommen. Um die städtische Verwaltung hat er sich schon seit längerer Zeit bekümmert; er tritt also nicht als Neuling in die schwierigen Geschäfte, welche übrigens dadurch bedeutende Erleichterungen erfahren haben, daß einige Verpflichtungen der Stadt von der Regierung übernommen worden sind.

Die Römer wollen übrigens zu ihrem Sindaco nicht einen geübten Verwaltungsbeamten, sondern vielmehr einen vornehmen Mann, der seine Würde und somit die der Stadt nach außen hin aufs beste vertreten kann, und eben dazu konnten sie keinen Besseren finden als den Herzog von Sermoneta.

Das Aeußere ist zwar nicht entscheidend, doch aber gilt das Wort: „Glücklich, wem Mutter Natur die rechte Gestalt gab", und gerade die Italiener legen großen Werth auf die äußere Erscheinung. Mit Stolz blicken jetzt die Römer auf ihren Sindaco, er ist vielleicht der größte Mann in der Stadt; denn wo er auch erscheint, überragt er alle Anderen um eines Hauptes Länge, und dieses Haupt wäre würdig, von einem Tizian gemalt zu werden. Stark markirt und energisch sind seine charaktervollen Züge, das volle Haar tief schwarz, nur an der Stirn ins Graue spielend; auch der Bart schimmert grau. Im Ganzen ist die Erscheinung so eigenartig und imposant, daß sie, einmal gesehen, nicht wieder vergessen wird. Bei dem Königspaar ist der Herzog persona gratissima. Seine Wahl wurde im Quirinal ebenso freudig aufgenommen wie in der Stadt. Nun kann man nur wünschen, daß ihm sein verantwortliches Amt nicht lästig werde, und daß die neuerwählte Giunta einmüthigen Sinnes mit ihm wirke zum Wohle seiner Vaterstadt.

Th. H.

* **[Ferdinand Gregorovius]**, der Dichter und berühmte Geschichtsschreiber der „Stadt Rom im Mittelalter", vollendet morgen sein 70. Lebensjahr. Gregorovius ist am 19. Januar 1821 in Neidenburg in Ostpreußen geboren, wo sein Vater Gerichtsdirector war; er absolvirte seine Universitätsstudien in Königsberg, wo er bis 1852 verweilte. Dann ging er nach Italien, wo er lange Zeit ununterbrochen geblieben ist. Seine erste Arbeit, eine Satire „Freimunds Höllenbriefe", stammt noch aus seiner Studentenzeit. Während seines Königsberger Aufenthaltes gab er „Polen- und Magyarenlieder" und ein Drama „Tiberius' Tod" heraus. Von späteren Dichtungen ist besonders das reizende kleine Epos „Euphorion" zu nennen, dessen Hintergrund der tragische Untergang Pompejis bildet. Wir verdanken Gregorovius ferner eine Reihe trefflicher Lokalschilderungen in seinen Büchern: „Corsica", „Wanderjahre in Italien", „Capri" und „Korfu". Seiner berühmten „Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter" (8 Bände, 1859 bis 1882 herausgegeben, seitdem mehrmals neu aufgelegt und in verschiedene Sprache übersetzt) ging die Arbeit „Die Grabmäler der Päpste" voraus. 1874 veröffentlichte er „Lucrecia Borgia" eine historische Rettung dieser berüchtigten Persönlichkeit; 1882 „Athenais, Geschichte einer byzantinischen Kaiserin" und „Athen in den dunkeln Jahrhunderten". — In den letzten Jahren hat Gregorovius abwechselnd in Rom, dessen Ehrenbürgerrecht ihm seine Geschichte der Stadt eingetragen hat, und in München gelebt, wo er Mitglied der Akademie der Wissenschaften geworden ist.

Literarisches.

* „Evangelische Rundschau" (herausgegeben von Archidiakonus Bertling, Verlag von A. W. Kafemann, Danzig) Nr. 2 enthält: Die Jesuiten in Westpreußen I. — Kirchliche Tagesgeschichte. Deutschland: Die Bewegung gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes. Die Ausgabe der revidirten Bibel. Ein Bericht der Heilsarmee. Preußen. Berlin: Bau einer Kapelle für die Andreas-Gemeinde. Eine zweite Predigerstelle an der St. Paulskirche. Ostpreußen: Ausschreiben des Generalsuperindenten in der Sache der Bibelgesellschaft. Gumbinner Jünglingsverein. Tod des Pf. Grämer. Schlesien: Der Hauptverein der Lutherstiftung. Volksbibliothek in der Schule in Damsdorf. Das Mariannenhaus in Kamenz. Hannover: Vom Bau der Lutherkirche. Thüringen: Ein Allianzhaus in Blankenburg. Baiern: Pfalz: Stigmatisirung eines Mädchens. Süddeutschland: Der süddeutsche Jünglingsbund. Diakonissenhaus in Hall. Oesterreich-Ungarn. Wien: Audienz des Sup. Haase beim Kaiser. Geschenk an die evangelische Stadtmission. Kroatien: Die deutsch-evangelische Schule in Agram. Ungarn: Zur Wegtaufungs-Angelegenheit. Statistik der Confessionen. England: Vom Plane des „Generals" Booth. Die Ausgaben der Wohlthätigkeits-Anstalten. Römisches Doppelspiel. Schottland: Wachsen des Katholicismus. Frankreich. Paris: Das Vereinshaus des christlichen Vereins junger Leute. Carcassonne: Einweihung der evangelischen Kirche. Ev. Gottesdienst in Vitry-le-François. Italien: Die deutsch-evangelischen Gottesdienste. Die Gemeinde in Fratte. Rom: Bau katholischer Kirchen im neuen Rom. Von der evangelischen Christus-Kirche. Pistoja: Predigt eines Priesters. Amerika. Ver. Staaten: Das Gesetz gegen die Lotterien. Der Bau einer Kirche für J. O'Connor. Brasilien: Der h. Antonius ist Oberstlieutenant geblieben. Asien: Die dänische Mission in Indien. Eine deutsch-evangelische Gemeinde in Shanghai. — Kirchliches aus der Provinz. Dirschau: Einnahme des „Vaterländischen Frauen-Vereins". Konitz: Einnahme und Thätigkeit des vaterländischen Frauen-Vereins. Elbing: Versammlung des „Ev. Bundes" und Petition gegen die Zulassung der Jesuiten. Dt. Krone: Bevölkerungs-Statistik. Graudenz: Die Petition gegen die Wiederzulassung der Jesuiten. Thorn: Versammlung und Petition gegen die Wiederzulassung der Jesuiten. Bildung eines neuen Kirchspiels Podgorz. Flatow: Einrichtung einer Herberge zur Heimath. Villisaß: Statistik der evangelischen Gemeinde. Kirchliche Nachrichten. Vermischtes. Eingesandt: Hermann v. Barth. Anzeigen.

Räthsel.

I. Charade.

„Lös' mir ein Räthsel", sagt er ihr:
„Bist du die erste Silbe mir,
„Bin ich zwei, drei — du faßt's im Nu
„Denn sieh, das ganze, das bist du."

II.

Ich berg' in mir die Elemente dessen,
Was hoch den Menschen hebet übers Thier;
Unzählig ist und unermessen,
Was jedes Volk sich bildete aus mir.
Sagt uns ein Denker, was er sich ersonnen,
Singt uns ein Dichter, was er tief empfand:
Sie schöpften ihre Wort' aus meinem Bronnen,
Ich lieh den Stoff zu ihres Geist's Gewand;
Mein Name ist bescheiden überaus,
Du sprichst ihn mit drei Lauten aus.

III. Zifferräthsel.

8 3 10 3 9 3
7 9 1 11 1 6
3 7 5 1 6
4 1 12 2 1 9 1 13
13 4 5 13 4 13 14 13 15
1 9 6 1
4 1 17 1 8 13 8

Setzt man an Stelle der Ziffern die nöthigen Buchstaben, so ergeben sich Worte, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen ein europäisches Land, deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen eine

Aus Berlin.

Mit der Aufführung des Volksstückes „Talmi" von M. Schlesinger und M. Hermann hat das Wallner-Theater endlich den langersehnten und langvermißten Erfolg errungen. Nicht aus Frankreich, dem wieder und immer wieder seine Lustspiele, Schwänke und Possen entlehnt wurden, ist er ihm geworden, nein, ein heimisches echtes Berliner Volksstück hat ihm denselben gebracht. Die Fabel ist einfach und verständlich: daß das Glänzende, Aeußerliche meistens „Talmi" ist, das reine Gold aber nur aus einem reinen Herzen und Gemüth zu holen ist. Mit tausend lustigen Possen, übermüthigen Parodien, originellen Couplets und Witzworten illustriren die Autoren von „Talmi" die Worte eines bekannten Dichters:

Die wahre Welt, in der wir leben,
Ist das Gemüth, was dieses in sich schließt,
Ist Wirklichkeit; nur Traum ist alles Streben
Nach dem, was draußen ist
Und wie ein Traum zerfließt.

Kapellmeister Krause componirte die wenig anspruchsvolle aber recht hübsche Musik. Ein anderer großer Vorzug des neuen Stückes besteht darin, daß es den Schauspielern des Wallner-Theater reiche Gelegenheit giebt, ihre Vorzüge auf das glücklichste zu entfalten. Am hervorragendsten und von unwiderstehlich komischer Wirkung ist Herr Meißner, der den „Krutschke", eine urberlinische Gestalt giebt; beständig wechselt dieser in seinen Berufsarbeiten, erst ist er Budiker, dann Dienstmann, dann wieder Packetfahrtbriefträger, und immer ist er gleich „echt". Brillant waren auch Herr Guthery als Droschkenkutscher und Herr Büller als alter Geck. Eigenthümlich klang in der urberliner Umgebung unter den echten Spreelauten der österreichische Tonfall — Dialect konnte man es nicht nennen — des Fräulein Augustin; doch ihren Antheil am Erfolg trug auch sie davon, ganz besonders durch den hübschen Vortrag der Gesangsnummern.

So dankbar nun das Publikum sich im Wallner-Theater für die Première bewies, mit ebnso starkem Mißbehagen wurde im Lessing-Theater Richard Jaffés neues vieraktiges Schauspiel „Ohne Ideale" aufgenommen. So glücklich der Verfasser vom „Bild des Signorelli" gewesen, so wenig war es jener von „Ohne Ideale". Talent läßt sich gewiß auch in diesem Stück, das vornehmlich auf das Düstere und Peinliche gerichtet ist, nicht leugnen, aber es wandelt zu sehr in den Spuren seines Vorgängers. Allerlei Motive und Themata werden in diesem Drama gestreift, aber nichts von alledem gewinnt Raum zur Entfaltung. Agrarische Misère, von der Noth der Landwirthschaft, der Entwerthung von Grund und Boden; Mysticismus, Hypnotismus, auch der erbliche Wahnsinn fehlt nicht. Die Personen sind sämmtlich ohne Fleisch und Blut, alte verbrauchte Theaterfiguren. Dem sonst so bewunderten Herrn Kainz gelang es absolut nicht, aus seiner Rolle etwas zu machen, nur einmal, bei der Rede gegen die Ideallosigkeit des modernen Streberthums, wurde ihm Applaus zu Theil. Noch unglücklicher wie im ganzen Herrn Kainz erging es dem reizenden „Sonnenscheinchen" aus „Sodoms Ende", Fräul. Käthe Basté; sie genügte, abgesehen von einzelnen Momenten, durchaus nicht. Am besten spielte Herr Sauer den ideallosen „Günther", und Fräulein Jenny Groß stellte mit Liebenswürdigkeit und Laune die egoistische Constanze dar.

Auch das „Thomas-Theater" hat sich in dieser Woche eine Neu-Inscenirung der „Drei Paar Schuhe" geleistet, eines älteren Stückes des verstorbenen Lustspieldichters Karl Görlitz, welches vor ungefähr zwanzig Jahren über alle deutschen Bühnen gegangen ist. Uebrigens hat das Thomas-Theater mit dieser Ausgrabung Glück gehabt, besonders da Frau Betty Damhofer sich der „Leni" annahm.

Die Feier von Grillparzers hundertstem Geburtstage hatte im kgl. Schauspielhause bereits am Vormittag des 15. Januar stimmungsvoll begonnen, die „Literarische Gesellschaft" hatte es übernommen, den Tag Grillparzers durch einen würdigen Festakt einzuleiten. Für ihre Veranstaltung war ihr der reich decorirte Concertsaal des kgl. Schauspielhauses vom Grafen Hochberg übergeben worden. Eine glänzende und zahlreiche Gesellschaft hatte sich eingefunden und lauschte der von Fritz Mauthner verfaßten und gesprochenen Festrede. Für die eigentliche Festvorstellung am Abend waren die ersten beiden Theile aus der Triologie „Das goldene Vließ" bestimmt. Es war das auch eine Erstaufführung, die das Werk fand, nachdem vor siebzig Jahren dem Dichter vom Grafen Brühl eine Aufführung zugesagt worden war. Der dritte Theil, „Medea", ist mehrfach gegeben. Nun werden die beiden ersten Theile wohl nicht wieder in ihr Vergessensein zurückfallen, sondern nach siebzigjährigem stummen geduldigen Warten oft den rauschenden Beifall über sich ergehen lassen, der ihnen zum ersten Mal am hundertjährigen Geburtstage ihres Schöpfers zu Theil wurde. Der neue Oberregisseur Herr Grube wurde stürmisch gerufen. Der Aufführung, welcher der Kaiser anwohnte, ging ein von Ernst v. Wildenbruch gedichteter Prolog voran.

An dieser Stelle möchte ich erwähnen, daß in den nächsten Tagen auf drei hiesigen Bühnen zugleich Wildenbruch'sche Werke gegeben werden, — im königl. Schauspielhause „Der neue Herr", im Deutschen Theater „Die Haubenlerche" und im Berliner Theater seine Bearbeitung des Otto Ludwig'schen „Fräulein v. Scudery", welches in Wien durchgefallen ist, weshalb Wildenbruch für seine hiesige Aufführung einige Abänderungen vorgenommen hat.

Doch nun wieder zu der Grillparzer-Feier. Im „Lessing-Theater" wurde „Der Traum ein Leben" gegeben. Dieses Märchen eignet sich ganz besonders zu einer Festvorstellung. In dieser Dichtung war Kainz als Rustan vortrefflich. Ludwig Fulda hatte für den Weihetag einen Epilog gedichtet, den Kainz mit warmer Begeisterung, knieend zur bekränzten Büste Grillparzers hingewendet, sprach und der mit den Worten endete:

„Dir war Größe nicht gefährlich,
Dir der Ruhm kein leeres Spiel;
Was er nahm, war nicht'ger Schatten,
Was er gab, es war so viel!
Hat die Schwingen dir gegeben,
Körperlos dahinzuschweben
Ueber Raum und über Zeit:
Deine Träume wurden Leben
Und dein Leben Ewigkeit."

„Des Meeres und der Liebe Wellen" waren die Verherrlicher Grillparzer'schen Geistes im Deutschen Theater. Wohl kaum eine andere deutsche Bühne wird eine so herrliche Heroine besitzen, wie sie das Deutsche Theater in Teresina Geßner aufzuweisen hat.

In dem sechsten philharmonischen Concert unter Bülows Leitung trat als Solist Eugen d'Albert auf. Er spielte das Chopin'sche E-moll-Concert und bewies darin, daß er an der Spitze aller heutigen Klavierheroen steht; mag der eine ihn an Technik, der andere an Wärme des Vortrages übertreffen. In der geistigen Klärung, im Entfalten des vollen musikalischen Könnens und Verstehens ist und bleibt d'Albert der Erste.

In den letzten Tagen hat eine Commission im Reichstage sich auch mit der „Frauenfrage" beschäftigt. Die Petition des Allgemeinen deutschen Frauen-Vereins wegen Zulassung der Frauen zum medizinischen Studium ist, wie meine politischen Collegen bereits berichtet haben werden, nach nicht sehr eingehender Discussion durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Das ist nicht viel, aber immerhin ist es doch ein Fortschritt gegen die Behandlung einer ähnlichen Petition im preußischen Abgeordnetenhause. Dort hielt man die Petition für so ungeeignet, daß man sie garnicht für werth hielt, discutirt zu werden. Im Reichstage wird die Commission einen Bericht erstatten und der Reichstag selbst alsdann verhandeln. Hoffentlich wird man sich dann nicht hinter den formalen Grund zurückziehen, daß die Unterrichtsfragen den Reichstag nichts angehen, sondern lediglich Fragen der Einzelstaaten sind.

darin liegende Stadt er..ben. Die Worte bedeuten der Reihe nach eine Wüste, einen europäischen Fluß, eine Frucht, ein Abstractum, eine Zeitform, einen Planeten und eine altgriechische Gottheit.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 18694.

1. Baumbach. 2. Morgenstunde hat Gold im Munde.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: W. Weißner, Edith Litzlé, Ernst Lange, Hans Bräutigam, E. K . . . . . ., N. P., Y. Y., Rudolf Puch, G. Kroß, „Großmutter", Willy Sk., „Kinderfreundin", Marie und Ida D., Ernst und Liesbet Wirtson, H. Wiebe, E. F. Popp, Erich Wanfried, A. Hamilton, Gertrud Fuchs, Wilhelm Bölker, „Aida", Frieda Kitzke, Selly Cohn, A. C., A. K., „Agathe", „Lu", Alice und Erna Kleemann, Walter Posemann, „Ott- und Lottchen", E. Hein, Gerhard Wanfried aus Danzig; P. M.-Pommern, „Mikosch"-Putzig, Anna Neumann-Kl. Tromnau, Clara Hirsch-Berlin, „Janosch"-Putzig, Anna und Käthe Funk-Berlin, Karl Kuttenkeuler-Oliva, Str.-Marienburg, N. K.-Elbing, A. Westphal-Königsberg, E. Martens-Elbing.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Amalie P. (1), A. Klein (1), J. Retzlaff (1, 3) aus Danzig; Karl B.-Dirschau (1).

Danzig, 17. Januar.

(Vor der Börse.)

*** **Wochen-Bericht.** Das Wetter war theils heiter, theils trübe mit etwas Schneefällen; die Temperatur hielt sich meistens um Null herum, nur zuletzt nahm der Frost wieder zu. — Da die Verkehrsstörungen noch wirken, sind die Bahnzufuhren abermals geringer gewesen und betrugen 302 Waggons gegen 377 in der Woche vorher. Hiervon waren 67 Wagen vom Inlande und 235 von Polen und Rußland; 217 brachten Getreide, 8 Oelsaaten und 77 Kleie. — Die statistischen Angaben über die sichtbaren Bestände in Amerika weisen für die letzte Woche eine kleine Abnahme nach. Es betrugen dieselben 25 519 000 Bushels gegen 15 847 000 vor acht Tagen und 33 178 000 im vorigen Jahre. In Newyork sind die Preise für Weizen loco und für nahe Termine 1—1½ Cents höher. Mai-Lieferung dagegen schließt ¾ Cents niedriger. Mehl blieb unverändert auf 3,80 stehen. — Frost und Schneefälle wurden auch in dieser Woche von England berichtet, und am 13. telegraphirte London Thauwetter. Die Tendenz der dortigen Getreidemärkte war recht fest und englische Weizen wurden ½ sh. theurer bezahlt. — In den norddeutschen, holländischen und belgischen Häfen ist die Schiffahrt anhaltend außerordentlich schwierig und theilweise ganz behindert. Ebenso haben sich in dieser Hinsicht die Verhältnisse in Skandinavien nicht geändert. Die Passage durch den Sund wurde durch umspringende Winde offen gehalten und ist, wenn auch nicht ohne Gefahr, zu forciren. — Am hiesigen Platze litt das Geschäft durch das geringe Angebot und ist es dem Export wohl nur möglich gewesen, einige Weizenverkäufe nach England zu bewirken. Transitweizen ist infolge dessen gefragter gewesen und haben besonders die besseren Gattungen höhere Preise erzielt. Inländische Waare hatte einen sehr schweren Verkauf in neuerdings gedrücktem Preis-Verhältniß. Der Consum geht schon längere Zeit mit Ankäufen außerordentlich vorsichtig zu Werk. In den Terminpreisen haben nur ganz unbedeutende Werthveränderungen stattgefunden. Die Schlußpreise sind ziemlich dieselben wie vor acht Tagen. — Bezahlt wurde: Inländisch bunt 126℔ 180 M, hellbunt 117/8℔—129/30℔ 168—183 M, weiß 120—134℔ 171—188 M, hochbunt 129/30—131℔ 186—188 M, Sommer- 123—133℔ 173—185 M, roth 122—133℔ 178—183 M, polnisch zum Transit bunt 110—126℔ 120 bis 146 M, gutbunt 125—129/30℔ 146—149 M, hellbunt 111—129℔ 125—154 M, hell 123/4—129℔ 146—151 M, weiß 120—129/30℔ 142—156 M, hochbunt und fein hochbunt glasig 127—132℔ 152—159 M, russischer zum Transit bunt 119—128/9℔ 120—141 M, hellbunt 123—125℔ 145—147 M, hochbunt 118—129/30℔ 140—153 M, roth 109—127/8℔ 112—130 M, streng roth 122/3—127℔ 135—141 M, Ghirka 113/4—124/5℔ 129 bis 131 M Regulirungspreis zum freien Verkehr 186—185 M, zum Transit 146 M, per April-Mai 148—147 M bez., schließt 147½ M Br., 147 M Gd., per Mai-Juni 148½ M bez., 147½ und 148 M bez., schließt 148 M Br., 147½ M Gd., per Juni-Juli 150 M Br., 149½ M Gd., 149 M bez., schließt 149 M Br., 148½ M Gd., per Septbr.-Oktbr. 146 M Br., 145 M Gd., schließt 145 M Br., 144½ M Gd.

Roggen war knapp zugeführt und der Begehr dafür allgemein und lebhaft. Auf Frühjahrs-Lieferung wurde für inländischen Roggen 2—2½ M und für Transit-1½ M mehr geboten. Regulirungspreis 158—157 M für inländisch, unterpolnisch 112 M, transit 110—111 M Bezahlt wurde für effective Waare per 120℔: Inländisch 113—126℔ 150—158 M, polnisch zum Transit 119℔ 111 M, russ. zum Transit 108/9—127/8℔ 109—111 M Auf Lieferung per April-Mai inländ. 160 M Br., 159 M Gd., zuletzt 162 M Br., 161½ M Gd., transit 115½ M Br., 115 M Gd., zuletzt 116½ M Br., 115½ M Gd., per Mai-Juni inländ. 159 M Br., 158½ M Gd., schließt 161½ M Br., 160½ M Gd., transit 114½ M Br., 114 M Gd., schließt 116 M Br., 115 M Gd. — **Gerste.** Der Umsatz blieb klein bei ziemlich unveränderten Preisen. Für gute inländische Qualitäten ist Nachfrage vorhanden, die mittleren Gattungen waren dagegen schwer placirbar. Bezahlt wurde: Inländische große 112—113℔ 138—146 M, Chevalier- 113—116℔ 150—152 M, russische zum Transit 96—111/2℔ 92—103 M, hell 108/9℔ 104 M, Futter- 89½—90 M — **Erbsen** inländ. Koch- 130 M, Mittel- 122 M, grüne 130 M, poln. zum Transit Futter- 102—104 M — **Hafer** inländ. 120—125 M — **Wicken** poln. zum Transit 91 M — **Pferdebohnen** inländ. 120 bis 123 M — **Rübsen** russ. zum Transit Sommer- 150 bis 153 M — **Raps** poln. zum Transit 210—212 M — **Kleesaaten** roth 45 M, fein weiß 62 M, poln. roth 42 M, russisch fein roth 47½ M — **Weizenkleie** zum See-Export grobe 4,35—4,57½ M, mittel 4,20 bis 4,32½ M, feine 3,70—4,00 M per 50 Kilo. — **Spiritus**, zuerst etwas besser bezahlt, wich dann 1 M und schließt bei unverändertem Angebot gegen vorige Woche ¼ M billiger. Zu notiren ist: contingentirter loco 65 M Gd., 65¼ M bez., 64¼—64¾ M Gd., kurze Lieferung 65—65¼ M Gd., dann 64¾, 64¼ und zuletzt 64¾ M Gd., Januar-Mai 65—65¼ M Gd., dann 64¾, 64¼ und 64¾ M, nicht contingentirter loco 45½ M Gd., 45¾ M bez., dann 45¼, 44¾ und 45¼ M Gd., kurze Lieferung 45½—45¾ M Gd., dann 45¼, 44¾ und 45¼ M Gd., Januar-Mai 45½—45¾ M Gd., dann 45¼, 44¾ und 45¼ M Gd.

Danziger Fischpreise vom 16. Januar.

Aal 0,90—1,00 M, Zander 0,70—0,90 M, Bressen 0,60 M, Karpfen 0,80—1,00 M, Hecht 0,50—0,60 M, Schleih 0,70 M, Barsch 0,60 M, Plötz 0,20 M, Dorsch 0,30 M per ℔

Bromberger Mühlenpreise

vom 16. Januar.

Weizen-Fabrikate: Gries Nr. 1 17,40 M, do. Nr. 2 16,40 M, Kaiserauszugmehl 17,80 M, Mehl 000 16,80 M, do. 00 weiß Band 14,00 M, Mehl 00 gelb Band 13,60 M, do. 0 10,20 M, Futtermehl 5,60 M, Kleie 5,20 M

Roggen-Fabrikate: Mehl 0 13,40 M, do. 0/1 12,60 M, Mehl 12,00 M, do. 2 7,80 M, Commismehl 11,00 M, Schrot 9,60 M, Kleie 5,00 M

Gersten-Fabrikate: Graupe Nr. 1 17,50 M, do. Nr. 2 16,00 M, do. Nr. 3 15,00 M, do. Nr. 4 14,00 M, do. Nr. 5 13,50 M, do. Nr. 6 13,00 M, do. grobe 11,50 M, Grütze Nr. 1 14,00 M, do. Nr. 2 13,00 M, do. Nr. 3 12,50 M, Kochmehl 10,60 M, Futtermehl 5,60 M, Buchweizengrütze 1 16,00 M, do. 2 15,60 M Alles per 50 Kilo oder 100 ℔

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 17. Januar. **Wind:** WSW.
Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Conrad Genthowski** zu Bischofswerder ist am **15. Januar 1891,** Vormittags 10¾ Uhr, das Concursverfahren eröffnet. Concursverwalter: Rechtsanwalt Hein in Dt. Eylau.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 12. Februar 1891.

Anmeldefrist bis zum 16. Febr. 1891. (1192

Erste Gläubigerversammlung am 12. Februar 1891, Vormittags 10½ Uhr, Zimmer Nr. 6.

Prüfungstermin am 28. Febr. 1891, Vormittags 10½ Uhr daselbst.

Dt. Eylau, den 15. Jan. 1891.

Swieczkowski,
als Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts II.

Bekanntmachung.

Für den Zeitraum vom 1. April 1891 bis 31. März 1892 soll der Bedarf sämmtlicher Lebensmittel, des Beleuchtungs-, Heizungs- und Reinigungs-Materials ꝛc. für hiesige Anstalt nach Maßgabe der einzufordernden Bedingungen und der darin annähernd bezeichneten Quantitäten im Wege der Submission vergeben werden.

Versiegelte schriftliche Offerten, unter Einsendung von Qualitätsproben, mit entsprechender Aufschrift, sind bis zu dem am

Donnerstag, 29. Januar cr.,
Vormittags 11 Uhr,

im Anstalts-Bureau anberaumten Termin frankirt einzureichen.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen dortselbst zur Einsicht aus und können auch gegen Einsendung von 50 Pfennigen in Abschrift bezogen werden.

In den Offerten muß die Preisangabe für die angebotenen Gegenstände, pro 1 Kilogramm bezw. 1 Hektoliter, 1 Tonne, 1 Liter, 1 Stück ꝛc. sowie der Vermerk enthalten sein, daß der Submittent sich den Lieferungsbedingungen unterwirft.

Offerten, welche diese Angabe nicht enthalten, finden keine Berücksichtigung.

Neustadt Wpr., 14. Januar 1891.

Provinzial-Irren-Anstalt.
Der Direktor.
Dr. Kroemer.

Gerichtlicher Verkauf

des zur **Max Loewenthal'schen** Concursmasse gehörig. reichhaltigen

Damen-Confectionslagers,

enthaltend Sommer- und Wintersachen aller Art, Taxwerth incl. Utensilien Mk. 13 921,84 soll unter folgenden Bedingungen im Ganzen verkauft werden.

1. Bietungs-Offerten unter Beifügung einer Caution von M 1000 sind bis zum **21. Januar, Nachmittags 4 Uhr,** beim Unterzeichneten einzureichen und bleiben die Käufer bis zum **26. Januar cr.,** an ihre Offerte gebunden.
2. Der Kaufpreis ist vom Käufer vor der Uebernahme des Lagers baar zu zahlen.
3. Der Käufer hat das bisherige Ladenlokal unter Zahlung der Miethe vom Tage der Uebernahme des Lagers bis zum **31. März cr.** zu übernehmen.
4. Den Reflectanten wird bis spätestens am **26. Jan. cr.** Nachricht ertheilt, ob ihre Offerte angenommen oder abgelehnt ist und empfangen dieselben im letzteren Falle ihre Caution sofort zurück.
5. Zur Besichtigung des Lagers wird dasselbe am **Montag, den 19. cr.** und **Dienstag, den 20. cr.,** von 10 bis 1 Uhr geöffnet und die gerichtliche Taxe ausgelegt sein.

Danzig, den 15. Januar 1891.

R. Block,
Concurs-Verwalter,
Frauengasse 36.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.